

UNIVERSITÄT VILNIUS
GEISTESWISSENSCHAFTLICHE FAKULTÄT IN KAUNAS

Eglė Alosevičienė

GRUNDLAGEN DER PHONETIK UND PHONOLOGIE

Kaunas, 2009

Recenzavo: doc. dr. Danguolė Satkauskaitė, Vilniaus universiteto Kauno humanitarinio fakulteto Vokiečių filologijos katedra

dr. Gražina Droessiger, Vilniaus pedagoginio universiteto Vokiečių filologijos ir didaktikos katedra

Publikuoti rekomendavo Vilniaus universiteto Kauno humanitarinio fakulteto taryba.

ISBN 978-9955-33-413-2

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	4
1. Phonetik und Phonologie: Gegenstand und Aufgaben	5
2. Phonetik	6
2.1 Zweige der Phonetik	6
2.1.1 Akustische Phonetik	6
2.1.2 Auditive Phonetik	7
2.1.3 Artikulatorische Phonetik	7
2.2 Klassifikationen der Laute	8
2.2.1 Artikulationsarten und -orte der deutschen Konsonanten	9
2.2.2 Klassifikation der deutschen Vokale	12
2.3 Transkriptions- und Ausspracheregeln	15
2.3.1 Phonetische Transkription	16
2.3.2 Diakritische Zeichen	18
3. Phonologie	20
3.1 Grundbegriffe der Phonologie	20
3.2 Phonologische Merkmale	20
3.3 Phonologische Prozesse	22
3.4 Suprasegmentale Merkmale	24
3.4.1 Grenzsignale	24
3.4.2 Akzent	24
3.4.2.1 Wortakzent	25
3.4.2.2 Satzakzent	29
3.4.3 Intonation	30
4. Aufgaben	33
Glossar	42
Literaturverzeichnis	46

Vorwort

Das vorliegende studienbegleitende Lehrmaterial ist als Grundlage der Phonetik und Phonologie für die Germanistikstudenten gedacht. In diesem Lehrwerk sind theoretische Grundlagen der Phonetik und Phonologie zusammengefasst sowie Aufgaben zur selbständigen Arbeit vorgelegt. Da der Phonetik- und Phonologiekurs in vielen Hochschulen als eines der Grundfächer gilt, ist es besonders wichtig, die Studierenden schon in den ersten Studienjahren mit den Grundlagen dieser Disziplinen bekannt zu machen. Das Lehrmaterial kann aber auch für alle Lernenden im Fremdsprachenunterricht von Nutzen sein.

1. Phonetik und Phonologie: Gegenstand und Aufgaben

Die Phonetik beschreibt die Laute einer Sprache, sie beschäftigt sich nur mit der gesprochenen Sprache. Die Phonetik ist eine Naturwissenschaft, die mit der Anatomie des Menschen und den akustischen Eigenschaften von Lauten zu tun hat.

Aufgabe der Phonetik ist es, jene Laute zu beschreiben und zu klassifizieren, die durch den menschlichen Sprechapparat (Rachen, Mund, Nase, Lunge, Zunge, Kehlkopf etc.) hervorgebracht werden können. Die daraus resultierenden Klassifikationen sind nicht auf Einzelsprachen beschränkt.

Gegenstand der Phonetik ist:

- a) messbare physiologische und physikalische Eigenschaften von Lauten und Äußerungen (Anatomie und Physiologie, Sprachübertragung, Akustik);
- b) auditiv wahrnehmbare Lauteinheiten (Sprachwahrnehmung, Verstehen);
- c) Produktion der Laute durch die menschlichen Organe, Wiedergabe der Laute mit Hilfe von Transkriptionssymbolen (Sprachproduktion, Artikulation).

Die Phonologie ist dagegen eine Komponente der Grammatik (wie Morphologie, Syntax oder Semantik). Sie umfasst den Lautbestand von Einzelsprachen, die Funktion der einzelnen Laute im System der jeweiligen Sprache, mögliche Stellungen und Kombinatorik der Laute, die Veränderungen, die Laute unter dem Einfluss ihrer Nachbarlaute erfahren können. Im Unterschied zur Phonetik kann die Phonologie sowohl auf die gesprochene als auch auf die geschriebene Sprachform angewendet werden.

Aufgabe der Phonologie ist es, funktionale Eigenschaften von Lauteinheiten (Segmenten) im Sprachsystem festzustellen. Primär ist die bedeutungsunterscheidende (**distinktive**) Funktion sprachlicher Einheiten, u.a. von Wörtern: *Gras – Glas, Rose – Hose, Liebe – Diebe, das – des, wieder – weder* etc.

Gegenstand der Phonologie ist:

- a) Organisation und Systematik von Sprachlauten in einzelsprachlichen Systemen;
- b) Lautinventar und Lautsystem einer Sprache;
- c) Klassifikation von Sprachlauten nach distinktiven Merkmalen.

2. Phonetik

2.1 Zweige der Phonetik

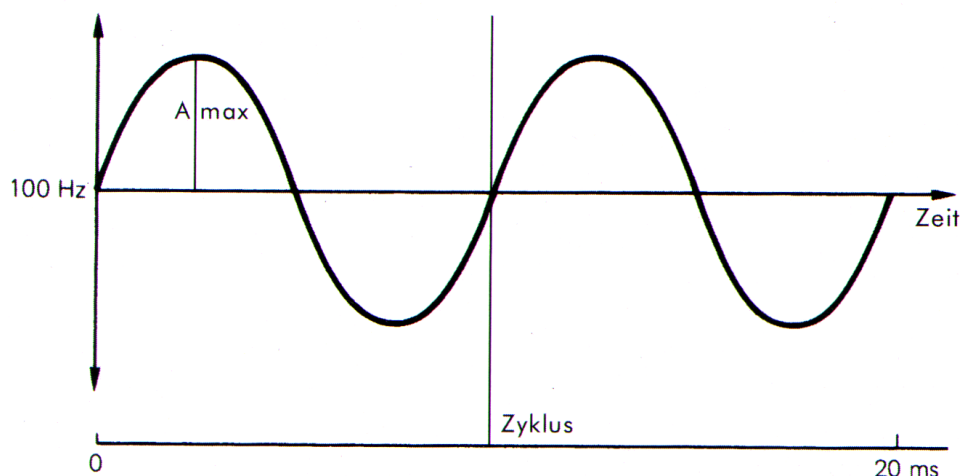
2.1.1 Akustische Phonetik

Die akustische Phonetik beschäftigt sich mit den physikalischen Merkmalen der Sprachlaute. Sie beschreibt die akustischen Eigenschaften des Sprachsignals auf der Basis physikalischer Größen wie der Frequenz und der Amplitude.

Aus physikalischer Sicht bestehen Laute aus Schall, der sich in Form von Wellen im Medium Luft ausbreitet. Diese Schallwellen können unterschiedlicher Art sein und so als bloßes Geräusch oder als Ton wahrgenommen werden. Die Merkmale von Schallwellen werden durch verschiedene akustische Parameter beschrieben, die ihre zeitliche Dauer (Quantität), ihre Tonhöhe (Frequenz) und ihre Intensität (Amplitude) betreffen.

Eine Welle entsteht durch Vibration von Materie: ein Körper gerät in Schwingungen. Jeder Körper hat seine eigene Schwingungsfrequenz; ein schwerer Körper schwingt langsamer als ein leichter. Frequenz ist die Anzahl der Schwingungen pro Sekunde. Je höher die Frequenz, desto höher der erzeugte Ton. Der Abstand zwischen Ruhepunkt und Punkt des größten Ausschlags ist die Amplitude. Sie ist eng mit der Lautstärke verbunden; je größer die Amplitude, desto größer die Lautstärke (Abb. 1).

Abb. 1: *Physikalische Eigenschaften eines Tons*



Der uns im Alltag umgebende Schall beruht nicht auf einer einfachen Schwingung, sondern vielmehr auf Überlagerung vieler solcher Schwingungen. Dieser Komplexschall wird als Klang bezeichnet,

wenn die Wellen periodisch ein ganzzahliges Mehrfaches des Grundtons bilden. Nicht-periodische komplexe Wellen erzeugen Geräusche.

Unter den Sprachlauten haben Vokale und Sonoranten (Nasale und Liquide bzw. Fließlaute, zu denen Laterale und Vibranten gehören) Klangcharakter, Plosive und Frikative dagegen Geräuschcharakter.

2.1.2 Auditive Phonetik

Die auditive Phonetik untersucht die perzeptuelle Verarbeitung (daher auch: **Perzeptionsphonetik**) von Sprachschall durch den Hörer. Dabei werden die wichtigsten Parameter der auditiven Wahrnehmung speziell auf die Wahrnehmung von Sprache bezogen.

An der Wahrnehmung von Geräuschen wie an der von Sprache sind das Ohr und das Gehirn beteiligt. Die für die Sprachverarbeitung wesentlichen Prozesse finden im Gehirn statt. Im Ohr (im Außen-, Mittel- und Innenohr) werden die aufgefangenen Signale wahrgenommen bzw. verarbeitet. Das menschliche Ohr kann nur einen bestimmten Bereich akustischer Phänomene wahrnehmen. Dieser hängt von Intensität und Frequenz des Signals ab. Dabei ist auch die Unterscheidung zwischen der akustischen Größe des Schalldrucks und der Lautstärke zu beachten. Weitere Parameter sind die Tonlängen- und Tonhöhenwahrnehmung.

Sprachsignale enthalten verschiedene akustische Informationen, die innerhalb eines Frequenzspektrums von ca. 500 Hz bis ca. 5000 Hz liegen. Auch die Wahrnehmung von Unterschieden der Länge hat große Bedeutung für die Sprachwahrnehmung. Zentral für die Wahrnehmung von Sprache ist die Fähigkeit zur Unterscheidung von Frequenzen.

2.1.3 Artikulatorische Phonetik

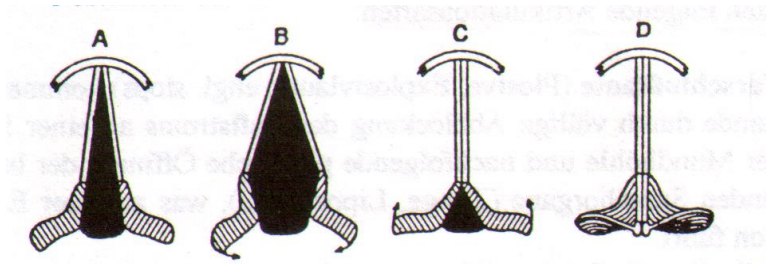
Die artikulatorische Phonetik ist die älteste der drei phonetischen Teildisziplinen. Sie setzt sich zum Ziel, die unterscheidbaren Laute der Sprache bei ihrer Produktion durch die menschlichen Sprechorgane wissenschaftlich zu erfassen und zu beschreiben.

Die Produktion von Sprachlauten ist ein komplexer Vorgang, der durch Zusammenspiel verschiedener Organe und Körperteile zustande kommt. Zunächst wird ein Luftstrom erzeugt, der später einen Laut bildet. Weiter erfolgt die Bildung von Lauten im Bereich des Kehlkopfs (Larynx), der Stimmklappen oder der Stimmritze (**Glottis**). Dabei sind die Schwingungen der Stimmbänder verantwortlich. Die Stimmbänder sind Ränder der Stimmklappen für die Stimmbildung (**Phonation**). Schließlich können die Laute durch eine Vielzahl verschiedener Modifikationen im Bereich des Rachens (Pharynx), des Mund- oder Nasenraums artikuliert werden.

Die für die Stimmbildung verantwortlichen Stimmklappen befinden sich im Kehlkopf. Sie liegen in kurzem Abstand nebeneinander und können sich einander bis hin zu einem völligen Verschluss

annähern. Der zwischen den Stimmlippen entstehende Raum – die Stimmritze oder Glottis – kann so unterschiedlich weit geöffnet oder geschlossen sein (Abb. 2).

Abb. 2: Positionen der Stimmbänder



Position A ist typische Atmungsposition: die Luft fließt durch die geöffneten Stimmbänder. In dieser Position werden stimmlose Laute erzeugt: Plosive [p], [t], [k] und Frikative [f], [s], [ʃ], [ç], [x]. B ist die – für die Artikulation irrelevante – Position für heftiges Atmen. In Position C werden Flüsterlaute erzeugt. In Position D vibrieren die Stimmbänder; sie öffnen und schließen sich periodisch. Dadurch werden stimmhafte Laute erzeugt: die Vokale, Sonoranten [m], [n], [ŋ], [l] und [r], sowie die stimmhaften Verschlusslaute [b], [d], [g] und Frikative [v], [z] usw. Eine fünfte Position, die schwer abbildbar ist, sollte das vollständige Schließen und darauf folgende plötzliche Öffnen der Stimmbänder darstellen; dabei wird der Knacklaut (Vokalneueinsatz) produziert.

Das zentrale Kriterium für die Klassifikation von Lauten im Bereich der Stimmbildung ist die Kontrastierung von Stimmlosigkeit und Stimmhaftigkeit. Bei Stimmlosigkeit passiert die ausströmende Luft die Glottis ungehindert. Bei Stimmhaftigkeit hingegen stehen die Stimmbänder näher zusammen, sodass sie durch die ausströmende Luft in periodische Schwingungen versetzt werden und die Stimmbildung eintritt.

Ein weiterer Effekt, der während der Lautbildung im Kehlkopf auftreten kann, ist die Behauchung (**Aspiration**). Wenn die deutschen Konsonanten [p], [t], oder [k] vor einem Vokal stehen, so werden sie behaucht (**aspiriert**) gesprochen: *P^halme, T^hest, K^hasse*.

2.2. Klassifikationen der Laute

Sprachliche Laute werden in zwei Kategorien eingeteilt: die Konsonanten und die Vokale. Die Beschreibung von Konsonanten und Vokalen basiert auf unterschiedlichen artikulatorischen Kriterien.

Konsonanten sind dadurch charakterisiert, dass der aus der Lunge ausströmende Luftstrom den Bereich von Rachen und Mund- bzw. Nasenhöhle nicht ungehindert passieren kann. An diesen Orten

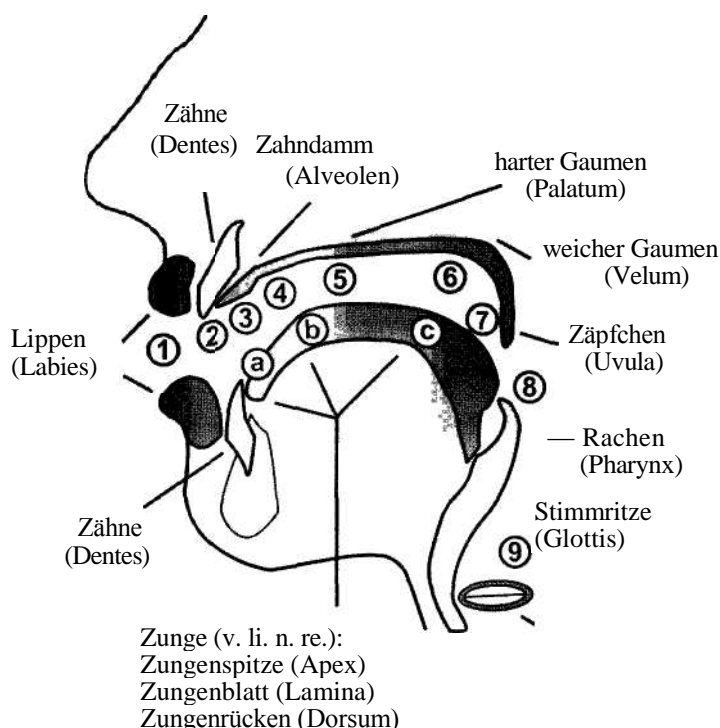
kann der Luftstrom modifiziert werden. Die Art und Weise und der Ort dieser Modifikation dienen als Kriterien für eine artikulatorische Klassifizierung der Konsonanten. Neben diesen Kriterien (pulmonisch/velar/glottal/oral/nasal) und Kriterien der Phonation (stimmhaft/stimmlos) werden Konsonanten anhand zweier weiterer artikulatorischer Kriterien klassifiziert: nach dem Artikulationsort und nach der Artikulationsart.

Bei der Produktion von **Vokalen** wird der aus der Lunge ausströmende Luftstrom nicht gehemmt. Die Luft strömt durch die Glottis in den Rachenraum und durch die Mundhöhle oder den Nasenraum aus. Vokale, die in allen Sprachen der Welt vorkommen, werden anhand anderer artikulatorischer Kriterien beschrieben als Konsonanten.

2.2.1 Artikulationsorte und -arten der deutschen Konsonanten

Bei der Artikulation eines Konsonanten ist der Artikulationsort der Ort der größten Annäherung zweier Artikulationsorgane, von denen meist eins beweglich und das andere unbeweglich ist. So können zum Beispiel am Zahndamm (den Alveolen) unterschiedliche Laute artikuliert werden je nachdem, in welcher Weise die Zunge ihn berührt (Abb.3).

Abb. 3: Schematische Darstellung der Artikulationsorgane



- | | |
|-----------------|----------------------|
| 1) labial | 7) uvular |
| 2) dental | 8) pharyngal |
| 3) alveolar | 9) glottal |
| 4) postalveolar | a) apikal (koronal) |
| 5) palatal | b) laminal (koronal) |
| 6) velar | c) dorsal |

Die folgende Auflistung der Artikulationsorte von Konsonanten folgt der in Abbildung 3 gezeigten Lage der Artikulationsorgane im Mund- bzw. Rachenraum, beginnend mit den Lippen und mit der Glottis endend.

Labiale:

Labiale sind solche Laute, die mit den Lippen gebildet werden. Es wird zwischen zwei Varianten unterschieden:

- a) Bilabiale – Laute, die durch den Kontakt der Ober- mit der Unterlippe gebildet werden. Im Deutschen sind es [b], [p], und [m].
- b) Labiodentale – Laute, bei deren Produktion die Unterlippe die Schneidezähne des Oberkiefers berührt. Im Deutschen kommen die Labiodentale [f] und [v] vor.

Dentale:

Dentale sind Laute, die im Bereich der vorderen Zähne artikuliert werden. Im Deutschen kommen dentale nicht vor.

Alveolare:

Alveolare Laute werden durch den Kontakt des Zungenkranzes mit den Zahntaschen (Alveolen gebildet). Im Deutschen sind es [t], [d], [n], [s], [z] und [l].

Postalveolare:

Postalveolare Laute sind solche, die mit Hilfe des vorderen Teils der Zunge und dem hinteren Rand der Alveolen gebildet werden. Im Deutschen kommen nur das [ʃ] wie in *Schule* und das [ʒ] wie in *Garage* vor.

Palatale:

Palatale Laute werden durch den Kontakt der Zunge mit dem harten Gaumen (Palatum) artikuliert, wie das Deutsche [ç] in *mich* und das [j].

Velare:

Velare Laute entstehen, wenn der Zungenrücken (das Dorsum) an den hinteren Gaumen, das Gaumensegel oder Velum (der weiche Gaumen) bewegt wird. Im Deutschen kommen die Velare [k], [g] und [ŋ] vor.

Uvulare:

Uvulare werden durch eine Bewegung des Zungenrückens an das Zäpfchen, die so genannte Uvula, erzeugt. Uvulare des Deutschen sind das [x] wie am Ende von *Dach* und das [ʁ] wie in *Ruhe*.

Glottale:

Glottale, auch Laryngale genannt, werden im Kehlkopf erzeugt. Wird die Glottis verengt, entsteht ein glottaler Frikativ, das deutsche [h] wie in *Haus*, wird der Luftstrom kurz im Bereich der Glottis

gestaut, entsteht ein Knacklaut, der so genannte Glottisschlag [ʔ], der im Deutschen vor Silben mit vokalischem Anlaut produziert wird.

Neben den Klassifikationskriterien, die den Luftstrom, die Stimmbildung oder den Ort der Artikulation betreffen, werden Konsonanten auch hinsichtlich der Art ihrer Artikulation differenziert:

Plosive:

Plosive (Verschlusslaute, Explosive) werden durch einen totalen Verschluss an einer Stelle der Artikulationsorgane mit anschließender explosionsartiger Öffnung hervorgerufen. Sie sind die einzigen Laute, bei deren Produktion der Luftstrom für einen Augenblick vollständig gehemmt wird.

Die Plosive des Deutschen sind [p], [b], [t], [d], [k], [g] und der Knacklaut oder Glottisschlag [ʔ], der vor vokalischem Anlaut auftritt und nicht bedeutungsunterscheidend ist.

Frikative:

Frikative (Reibelaute, Spiranten, Engelaute) werden im Gegensatz zu den Plosiven nicht durch einen vollständigen Verschluss gebildet. Bei ihrer Produktion entsteht ein Spalt zwischen den beteiligten Artikulatoren, sodass der Luftstrom austreten kann und dabei ein Reibegeräusch hervorruft. Die deutschen Frikative sind [f] wie in *Fabrik*, [v] wie in *Wand*, [s] wie am Ende von *Kuss*, [z] wie in *Süden*, [ʃ] wie in *Schale*, [ʒ] wie in *Garage*, [ç] wie in *freundlich*, [x] wie in *Krach*, [ʁ] wie in *Ruhe* und [h] wie in *Haus*.

Nasale:

Nasale werden mit gesenktem Velum (der weiche Gaumen) artikuliert. Dadurch entsteht der vollständige Verschluss der Mundhöhle, sodass die Luft nur durch den Nasenraum entweichen kann. Das Deutsche kennt die Nasale [m], [n] und das [ŋ] wie am Ende von *lang*.

Laterale:

Laterale entstehen durch das Ausströmen der Luft über die Seiten der Zunge, während die Zungenspitze die Alveolen berührt. Im Deutschen kommt nur der Lateral [l] wie in *Land* vor.

Vibranten:

Vibranten (Zitterlaute) sind Laute, die durch das Vibrieren eines an ihrer Produktion beteiligten Artikulators erzeugt werden. Beispielsweise wird das so genannte Zäpfchen-R [ʀ] durch Vibration des Zäpfchens gebildet.

Affrikaten:

Affrikaten bilden eine zusätzliche Konsonantenklasse. Hierbei handelt es sich um eine Kombination von Plosiv und Frikativ, die am gleichen Artikulationsort gebildet werden. Sie werden im Bereich von Lippen und Zähnen oder an den Alveolen artikuliert: [pf] wie in *Pflaume*, [ts] wie in *Zahn*, *Katze*, [tʃ] wie in *Matsch*, [dʒ] wie in *Gin, Dschungel*, [ks] wie in *Text, links*. Da wir es mit einer

Konsonantenkombination und keinen Einzelkonsonanten zu tun haben, kommen sie in der Tabelle (Tab. 1) nicht vor.

Tab.1: *Das Konsonantensystem des Deutschen*

	bilabial	labio-dental	dental	alveolar	post-alveolar	palatal	velar	uvular	glottal
Plosive	p b			t d			k g		ʔ
Frikative		f v		s z	ʃ ʒ	ç j		x ʁ	h
Nasale	m			n			ŋ		
Laterale				l					
Vibranten				r				R	

2.2.2 Klassifikation der deutschen Vokale

Vokale werden in zwei Klassen eingeteilt: in Monophthonge und Diphthonge. Monophthonge, auch reine Vokale genannt, sind dadurch gekennzeichnet, dass sich während ihrer Produktion die Vokalqualität nicht ändert, d.h. die Lage der Zunge und der Öffnungsgrad des Mundes bleiben während ihrer Äußerung unverändert. Sie machen den Großteil aller Vokale in den verschiedensten Sprachen der Welt aus, die alle mindestens drei und bis 24 Vokale kennen.

Im Deutschen treten darüber hinaus Vokale auf, die als Umlaute bezeichnet werden (*ä, ö, ü*). Sie werden phonetisch nicht von anderen Monophthongen unterschieden.

Klassifikationskriterien der deutschen Vokale

1) *Oralität/Nasalität*

Ist bei der Artikulation eines Vokals das Gaumensegel gehoben und der Zugang zur Nasenhöhle versperrt, kann der Luftstrom nur durch den Mundraum entweichen; es entsteht ein oraler Vokal.

Ein Nasalvokal wird gebildet, indem das Velum (weicher Gaumen) gesenkt wird, so dass die Luft gleichzeitig durch den Nasenraum und den Mundraum entweichen kann. Nasalvokale sind typisch für das Französische. Von den Nasalvokalen sind die nasalen Konsonanten [m], [n] und [ŋ] zu unterscheiden, bei denen die Luft nur durch den Nasenraum entweicht. Einige Wörter aus dem Französischen werden auch im Deutschen mit einem nasalisierten Vokal gesprochen:

die Nuance [ˈnyã:s], die Chance [ˈʃã:s], die Balance [baˈlä:s], eingedeutscht: [~aŋs]

das Dessin [dɛˈsɛ̃:], der Satin [zatˈɛ̃:], der Mannequin [manəˈkɛ̃:], eingedeutscht: [~ɛŋ]

die Boullion [buˈljõ:], der Perron [pɛˈrõ:], der Saison [zɛˈzõ:], eingedeutscht: [~ʊŋ]

2) Vokalqualität

Die Vokalqualität wird durch Veränderung der Mund- und Rachenhöhle mit Zunge bzw. Unterkiefer und Lippen bestimmt. Die Vokalqualität wird anhand von drei Parametern beschrieben: Zungenhöhe, horizontale Zungenlage und Lippenstellung.

a) Zungenhöhe (Öffnungsgrad des Kieferwinkels)

Im Deutschen unterscheidet man fünf Höhenstufen bzw. Öffnungsgrade des Kieferwinkels:

- Hohe (geschlossene Vokale): [i:], [y:], [u:]
- Halbhohe (halbgeschlossene) Vokale: [ɪ], [ʏ], [ʊ]
- Mittlere Vokale: [e:], [ø:], [o:]
- Halbtiefe (halboffene) Vokale: [ɛ], [œ], [ɔ] sowie [ə]
- Tiefe (offene) Vokale: [a:], [a] sowie [ɶ]

b) Horizontale Zungenlage

Nach der horizontalen Lage der Zunge im vorderen oder hinteren Mundraum unterscheidet man:

- Vordere (palatale) Vokale (auch „Vorderzungenvokale“)

Die Zunge wird proportional zu ihrer Höhe nach vorne geschoben: [i:], [ɪ], [y:], [ʏ], [e:], [ɛ], [ɛ:], [ø:], [œ].

- Zentrale Vokale

Die Zunge wird weder nach vorne noch nach hinten bewegt: [a:], [a], [ə], [ɶ].

- Hintere (velare) Vokale (auch „Hinterzungenvokale“)

Die Zunge wird nach hinten gezogen, der hintere Zungenrücken wird angehoben: [u:], [ʊ], [o:], [ɔ].

c) Lippenstellung

Die Lippen können bei der Artikulation von Vokalen ungerundet oder gerundet sein. Die Hinterzungenvokale sind im Deutschen immer gerundet, die tiefen Vokale ungerundet:

- Ungerundete (nicht labialisierte) Vokale: [i:], [ɪ], [e:], [ɛ], [ɛ:], [a:], [a], [ɶ].
- Gerundete (labialisierte) Vokale: [y:], [ʏ], [ø:], [œ], [u:], [ʊ], [o:], [ɔ].

3) Vokalquantität

Neben der Vokalqualität kann auch die Vokalquantität von Bedeutung sein. In vielen Sprachen, auch im Deutschen werden Vokale nach ihrer Länge (Bildungsdauer) unterschieden. So unterscheidet man:

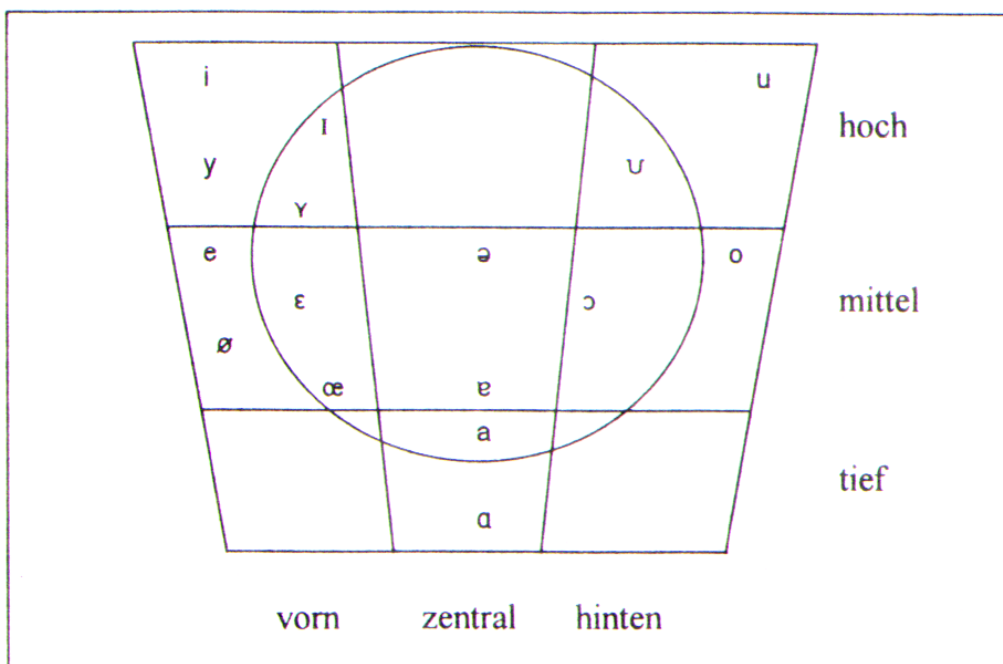
- Kurzvokale: [ɪ], [ɛ], [œ], [a], [ʊ], [ɔ].
- Langvokale: [i:], [e:], [ɛ:], [y:], [ø:], [a:], [u:], [o:].

4) Schwachtonige (reduzierte) Vokale:

Im Deutschen gibt es **ausschließlich in unbetonter Stellung** zwei schwachtonige oder reduzierte Vokale (auch „Murmellaute“ genannt): der so genannte **e-Schwa** [ə] ist ein schwachtoniges *e*, das in unbetonten Endsilben und in einigen unbetonten Vorsilben vorkommt, z.B. *Sonne* ['zɔnə], *Beratung* [bə'ra:tʊŋ]. Der so genannte **a-Schwa** [ɐ] ist ein schwachtoniger a-ähnlicher Laut, der durch die Vokalisierung des *r* im Silbenauslaut entsteht, z.B. *Bier* ['bi:ɐ], *vergeben* [fɛɐ'ge:bən].

Vokale lassen sich in einem Trapez bzw. in einem Vokalviereck anordnen, in dem die Artikulationsorte in horizontaler und vertikaler Richtung nach der Zungenposition geordnet sind (Abb. 4). Das zentrale quantitative Kriterium ist die Länge bzw. Kürze der Vokale. Die Länge oder Kürze eines Vokals kann ein bedeutungsrelevanter Unterschied zwischen zwei ansonsten identischen Lautfolgen sein, wie zum Beispiel in dem Wortpaar *Staat* ['ʃta:t] und *Stadt* ['ʃtat]. Außerdem spielt im Deutschen die so genannte „Gespanntheitsopposition“ bei Vokalen eine zentrale Rolle: Vokale wie [i] und [ɪ] unterscheiden sich in ihrer Artikulation nach dem Grad der Muskelspannung: [i] ist gespannt, [ɪ] ungespannt. Gespannte Vokale sind meist, aber nicht immer, länger als ungespannte. Der Murrelvokal (das e-Schwa) [ə] ist ungespannt und hat als einziger Vokal im Deutschen keinen gespannten Partner. Er fällt außerdem dadurch aus dem Rahmen, dass er nur unbetont vorkommt wie in *Liebe*, *genau*, *alle*.

Abb. 4: Positionen der deutschen Vokale



5) Diphthonge

Diphthonge bestehen aus zwei aufeinander folgenden vokalischen Einzellauten, die zur selben Silbe gehören: *meist*, *Laus*, *neu*. Sie weisen im Gegensatz zu Monophthongen eine Veränderung der Vokalqualität während ihrer Äußerung auf. Die Stellung der Zunge und die Rundung der Lippen ändert sich von der Artikulationsart eines Vokals hin zu der eines anderen Vokals: [aɪ] in *nein*, [aʊ] in *blau* und [ɔɪ] in *neun*. Keine Diphthonge sind aufeinander folgende Monophthonge, die zu verschiedenen Silben gehören: *Maestro* [ma'ɛstro], *Laos* ['la:ɔs], *Poet* [po'e:t].

Neben diesen echten Diphthongen kommen im Deutschen durch eine Vokalisierung von Endungen auf -r häufig zentralisierende Diphthonge wie [oɐ] in *Ohr* oder [iɐ] in *mir* vor, die aber keine distinktiven Einheiten des deutschen Phonemsystems sind.

2.3 Transkriptions- und Ausspracheregeln

Transkribierte Einheiten werden in den eckigen Klammern angegeben. In der Transkription gibt es keine großen Buchstaben. Die Transkriptionszeichen werden immer getrennt geschrieben: ['ro:zə]. Die Satzzeichen werden in der Transkription mit Schrägstrichen markiert: / steht für Komma, Semikolon und Doppelpunkt, // steht für Punkt, Ausrufe- und Fragezeichen: [di: 'blɛtɐ 'falən / 'falən vi: fɔn 'vait//]. Das Betonungszeichen wird immer vor der betonten Silbe gesetzt. An der Morphemgrenze, wo das Morphem mit einem Vokal beginnt, wird der Knacklaut (Vokalneueinsatz) markiert: ['am 'anfaŋ], ['er'arbeiten]. Lange Vokale werden in der Transkription mit [:] bezeichnet: ['va:zə], ['ti:rə], ['blu:mə].

Ein betonter Vokal ist immer gespannt und lang, wenn er in einer offenen Silbe steht: *reden*, *raten*, *rufen*, *Boden*. Ein betonter Vokal ist immer gespannt und lang, wenn er vor *h* steht, das zur gleichen Silbe gehören muss: *Fehler*, *fahren*, *Möhre*, *Bühne*. Ein betonter Vokal ist immer dann gespannt und lang, wenn er doppelt geschrieben wird, unabhängig davon, ob die Silbe offen oder geschlossen ist: *Beere*, *Staat*, *Haar*, **aber** die Verdopplung ist nur bei den Graphemen *e*, *a* und *o* möglich. Um eine scheinbare Verdopplung handelt es sich in solchen Wörtern wie *Beleerdigung*, *getendet*. Ein betonter Vokal ist immer dann gespannt und lang, wenn er in einer Silbe steht, die man „öffnen“ kann: *habt* – *haben*, *hört* – *hören*, *kam* – *kamen*. Der Vokal *i* ist immer gespannt und lang, wenn er durch *e* oder *eh* gedehnt wird: *die*, *sie*, *Frieden*, *Brief*, *du stiehlst*.

Ein unbetonter Vokal ist dann ungespannt und kurz, wenn er in einer geschlossenen Silbe steht: *essen*, *bitte*, *können*, *kämpfen*. Ein Vokal wird vor zwei oder mehreren Konsonanten ungespannt und kurz ausgesprochen: *wollen*, *kennen*, *Kalb*, *Nacht*, *entscheiden*, *Kelch*, *Triumph*, *Senf*, *Girlande*,

Lektor. Ein unbetonter Vokal ist immer ungespannt und kurz, wenn er in Suffixen steht, die akzentlos sind: *Häuschen*, *Griffel*, *Fischer*, *ärgerlich*, *eisern*, *wahrhaftig*, *mutig*, *töricht*, *Lehrerin*, *herrlich*, *Bündnis* etc. Eine Ausnahme bilden folgende Suffixe mit unbetonten gespannt-langen Vokalen: *-bar*, *-sal*, *-sam*, *-selig*, *-tum*: *furchtbar*, *Schicksal*, *seltsam*, *saumselig*, *Altertum*. Ein unbetonter Vokal ist ungespannt und kurz, wenn er in akzentlosen Präfixen *be-*, *ent-*, *er-*, *ge-*, *ver-*, *zer-* steht: *bekommen*, *entgelten*, *ersetzen*, *gekommen*, *versuchen*, *zerstören*.

In einer Reihe zum Teil unflektierbarer Wörter kann mit Hilfe von Regeln nicht ermittelt werden, ob es sich um einen gespannt-langen oder einen ungespannt-kurzen Vokal handelt: *er*, *wir*, *nun*, *schon*, *zu*, *wen*, *da*, *nur* werden lang ausgesprochen und *her-*, *vor-* als Konstituenten in Verbindung mit Präpositionen spricht man kurz aus: *herein*, *voraus* etc.

Nach den Vokalen der vorderen Reihe: [ɪ], [i:], [y], [y:], [ɛ], [ɛ:], [e:], [oe], [ø:], den Diphthongen [aɪ], [ɔɪ] und Konsonanten [n], [l], [r] wird der Ich-Laut [ç] gesprochen: *nicht*, *welche*, *Eiche*, *euch*; nach den Vokalen der hinteren Reihe [ʊ], [u:], [ɔ], [o:], [a], [a:] und dem Diphthong [aʊ] wird der Ach-Laut [x] gesprochen: *machen*, *suchen*, *rauchen*.

Das nasale [ŋ] wird ausgesprochen und transkribiert in den Konsonantenverbindungen *-ng-* und *-nk-*: [ˈlaŋə], [ˈbaŋk], **aber** nicht an der Wortbildungsgrenze.

2.3.1 Phonetische Transkription

Für die Wiedergabe einer Lauteinheit (eines Phonems) werden im Deutschen verschiedene Buchstaben oder Buchstabenkombinationen verwendet; so kann *k* auf sieben verschiedene Arten wiedergegeben werden:

- | | | |
|----|-------------------|---------------------------|
| 1. | durch <i>k</i> : | <i>Kohl, Akt, Kampf</i> |
| 2. | durch <i>ck</i> : | <i>Acker, meckern</i> |
| 3. | durch <i>g</i> : | <i>Tag, lügt, Weg</i> |
| 4. | durch <i>gg</i> : | <i>Brigg, flaggt</i> |
| 5. | durch <i>c</i> : | <i>Camping, Canada</i> |
| 6. | durch <i>ch</i> : | <i>Chaos, Chor, Achse</i> |
| 7. | durch <i>x</i> : | <i>Text, Hexe, fix</i> |

Und umgekehrt kann ein Buchstabe wie *g* für verschiedene Laute stehen:

- | | | |
|----|----------|---------------------|
| 1. | für [g]: | <i>Gabe, sagen</i> |
| 2. | für [k]: | <i>sagst, weg</i> |
| 3. | für [ç]: | <i>wenig, König</i> |

4. für [ʒ]: *Blamage, Genie*
 5. für [dʒ]: *Gin*

Die Sprachwissenschaft, insbesondere in den Bereichen der Phonetik und der Phonologie, kommt aufgrund der unsystematischen Wiedergabe von Lauten in den Schriftsystemen der Sprachen nicht ohne phonetische Transkription aus.

Das verbreitetste phonetische Transkriptionssystem ist das der „International Phonetic Association“ (IPA). In der Tabelle 2, die eine Übersicht über die Phonem-Graphem Beziehungen (Laut-Buchstabenbeziehungen) im Deutschen gibt, wird die API-Transkription verwendet.

Tabelle 2: Die Laute des Deutschen in internationaler Lautschrift

Lautgruppe	Phoneme/Laute	Grapheme/Buchstaben	Beispiele
<u>VOKALE</u>			
A-Laute	[a:]	<i>a, ah, aa</i>	<i>Laden, Hahn, Staat</i>
	[a]	<i>a</i>	<i>Masse</i>
I-Laute	[i:]	<i>i, ie, ih, ieh</i>	<i>Kino, Liebe, ihn, sieh</i>
	[ɪ]	<i>i</i>	<i>Bitte</i>
E-Laute	[e:]	<i>e, eh, ee</i>	<i>Weg, sehen, Tee</i>
	[ɛ]	<i>e, ä</i>	<i>Geld, mächtig</i>
	[ɛ:]	<i>ä, äh</i>	<i>Mädchen, mähen</i>
O-Laute	[o:]	<i>o, oh, oo</i>	<i>Brot, Sohn, Boot</i>
	[ɔ]	<i>o</i>	<i>voll</i>
U-Laute	[u:]	<i>u, uh</i>	<i>Buch, Stuhl</i>
	[ʊ]	<i>u</i>	<i>Suppe</i>
Ö-Laute	[ø:]	<i>ö, öh</i>	<i>böse, fröhlich</i>
	[oe]		<i>Töchter, können</i>
Ü-Laute	[y:]	<i>ü, üh, y</i>	<i>müde, früh, Typ</i>
	[y]	<i>ü, y</i>	<i>Glück, Ypsilon</i>
Reduzierte Vokale	[ə]	<i>e</i>	<i>beginnen, Freude</i>
	[ɐ]	<i>er, r</i>	<i>Verkäufer, Uhr</i>
Diphthonge	[aɪ]	<i>ei, ai, ey, ay</i>	<i>dein, Mai, Meyer, Bayern</i>
	[aʊ]	<i>au</i>	<i>Frau</i>
	[ɔɪ]	<i>eu, äü</i>	<i>heute, Mäuse</i>
<u>KONSONANTEN</u>			
Explosive	[p]	<i>p, pp, -b</i>	<i>Oper, doppelt, gelb</i>
	[b]	<i>b</i>	<i>Biber</i>

	[t]	<i>t, tt, -d, th, dt</i>	<i>Tisch, bitte, Pfund, Theorie, Stadt</i>
	[k]	<i>k, ck, -g, gg, c, ch, x</i>	<i>kaufen, Zucker, Tag, flaggt, Campus, Chor, Text</i>
	[g]	<i>g</i>	<i>legen</i>
Frikative	[f]	<i>f, ff, v</i>	<i>Film, hoffen, Vater</i>
	[v]	<i>w, v, (q)u</i>	<i>Welt, Vokal, bequem</i>
	[s]	<i>s, ss, ß</i>	<i>Haus, fassen, stoßen</i>
	[z]	<i>s</i>	<i>reisen</i>
	[ʃ]	<i>sch, s(t), s(p)</i>	<i>Schule, stehen, spielen</i>
	[ʒ]	<i>j, g</i>	<i>Journalist, Ingenieur</i>
(Ich-Laut)	[ç]	<i>ch, -ig</i>	<i>Milch, vierzig</i>
(Ach-Laut)	[x]	<i>ch</i>	<i>Buch</i>
	[j]	<i>j, y</i>	<i>Jacke, Yoga</i>
R-Laute	[r]	<i>r, rr, rh</i>	<i>rot, Herr, Rhetorik</i>
	[ʁ]	<i>r, er</i>	<i>mehr, Zimmer</i>
Nasale	[m]	<i>m, mm</i>	<i>Mutter, kommen</i>
	[n]	<i>n, nn</i>	<i>Name, Mann</i>
	[ŋ]	<i>ng, n(k)</i>	<i>singen, Bank</i>
Lateral	[l]	<i>l, ll</i>	<i>lesen, hell</i>
Hauchlaut	[h]	<i>h</i>	<i>Hut</i>
Vokalneueinsatz	[ʔ]		<i>erarbeiten, Eberesche</i>
Affrikaten	[pf]	<i>pf</i>	<i>Pfanne</i>
	[ts]	<i>z, tz, ts, -t(ion), zz</i>	<i>Zettel, Platz, rechts, Kaution, Pizza</i>
	[ks]	<i>x, ks, gs, chs</i>	<i>Text, links, sagst, wachsen</i>
	[tʃ]	<i>tsch, ch</i>	<i>Deutsch, Chomsky</i>
	[dʒ]	<i>g, dsch</i>	<i>Gin, Dschungel</i>

2.3.2 Diakritische Zeichen

Diakritische Zeichen sind zu Buchstaben gehörige kleine Zeichen wie Punkte, Striche, Häkchen oder kleine Kreise, die eine besondere Aussprache oder Betonung markieren und unter oder über dem Buchstaben angebracht sind. Sie dienen als unterscheidende Zeichen im Zusammenhang mit ansonsten identisch aussehenden Buchstaben. In der Tabelle 3 sind diakritische Zeichen angegeben, die für die Transkription und Aussprache des Deutschen relevant sind.

Tabelle 3: Diakritische (unterscheidende) Zeichen

Zeichen	Beispiel	Funktion
[], //	[r], [ɐ], [R], [ʁ] sind /r/ Phoneme	Diese Zeichen kennzeichnen das Eingeschlossene als transkribiert. Phone werden durch eckige Klammer, Phoneme durch Schrägstriche markiert.
[:]	sagen ['za:gən]	Der Doppelpunkt zeigt die Länge bei langen Vokalen an.
[ˈ]	Beratung [bə'ra:tʊŋ]	Das Zeichen gibt die Hauptakzentsilbe an und steht immer vor der Silbe.
[.]	Systemanalyse [zys'te:mʔana,ly:sə]	Dieses Zeichen steht vor der Nebenakzentsilbe.
[ʰ]	Tat ['tʰa:tʰ]	Dieses Zeichen kennzeichnet die Aspiration (Behauchung).
[˘], [˙]	vereisen [fɛɐ̘ʔaɪzən]	Diese Zeichen stehen für den vokalischen Neueinsatz. Sie werden jedoch nur dort verwendet, wo sie distinktiv (bedeutungsunterscheidend) sind (<i>vereisen</i> - <i>verreisen</i>).
[◌̯], [◌̥]	['laufən], ['tsait]	Der Bogen bzw. der Strich kennzeichnet die neueinsatzlose Bindung von Vokalen, insbesondere bei Diphthongen und Affrikaten.
[◌̆]	[na'tsɪ̆:ɔn]	Mit dem über dem Vokal stehenden Bogen wird dessen Unsilbigkeit kenntlich gemacht.
[◌̃]	Flakon [fla'kõ:̃]	Die Tilde weist auf einen nasalierten Vokal hin.
[◌̣]	['faṣŋ]	Dieses diakritische Zeichen gibt die Silbigkeit eines Konsonanten wieder. Es steht immer unter dem Konsonanten und darf mit dem Zeichen für den Nebenakzent, das stets vor der betreffenden Silbe steht, nicht verwechselt werden.
[◌̤]	['apz̤ ɪçt]	Der unter bzw. über dem Konsonanten stehende Kreis signalisiert den Verlust der Stimmhaftigkeit.

3. Phonologie

3.1 Grundbegriffe der Phonologie

Die artikulatorische Phonetik beschreibt die einzelnen Laute hinsichtlich ihrer Artikulationsart und ihres Artikulationsorts. Damit ist aber noch nichts darüber gesagt, in welcher Weise die Laute bei der Spracherzeugung verwendet werden. Die Frage nach der Funktion beantwortet die Phonologie.

Laute als sprachliche Einheiten, mit einer distinktiven Funktion in einem bestimmten Sprachsystem, nennt man **Phoneme**. Phoneme werden üblicherweise zwischen Schrägstriche gesetzt: /r/.

Die tatsächliche, materielle Realisierung eines Phonems, die mit artikulatorischen Merkmalen beschrieben werden kann, bezeichnet man als **Phon**, das auch synonym für Laut steht. Ein Phonem ist demnach diejenige Klasse aller Phone, die in derselben Position dieselben Bedeutungsunterschiede bewirken.

Phoneme sind miteinander in Kontrast bzw. Opposition. Sie haben distinktive Funktion, die Bedeutungsunterschiede zwischen Morphemen¹ zu signalisieren, obwohl sie selbst keine Bedeutung haben. Der Kontrast zwischen *Rose* und *Hose* wird durch den Kontrast zwischen /r/ und /h/ angezeigt. Eine Opposition zwischen Phonemen äußert sich aber nicht nur im Vorhandensein von **Minimalpaaren**. Entsteht durch Austausch eines Lauts durch einen anderen ein anderes Morphem: /ro:zə/ vs. /ho:zə/ oder ein Nicht-Morphem: /ro:zə/ vs. /to:zə/, dann kontrastieren die ausgetauschten Laute und bilden Phoneme.

Bleibt jedoch bei Austausch eines Lauts durch den anderen das Morphem erhalten, dann sind die betreffenden Laute **Allofone** (Andersklinger), d.h. Varianten des gleichen Phonems. Tritt in *weder* ['ve:dɐ] an Stelle des geschlossenen [e:] ein offenes [ɛ:], ändert sich an der Bedeutung nichts. Im Deutschen sind beispielsweise fünf Allophone des Phonems /r/ möglich: Konsonantisches R: 1) das Reibe-R [ʁ], 2) das gerollte Zäpfchen-R [R], 3) das mehrschlägige² Zungenspitzen-R [r], 4) das einschlägige Zungenspitzen-R [r]. In *Ratte* z.B. sind alle vier R-Aussprachen möglich. Verschiedene Wörter ergeben sich dadurch nicht. 5) Vokalisches R [ɐ] wie in *Uhr* ['u:ɐ], *Sprecher* ['sprɛçɐ].

3.2 Phonologische Merkmale

Ein Phonem ist eine abstrakte Einheit und nicht weiter segmentierbar. Trotzdem kann man Phoneme nach den artikulatorischen Eigenschaften der ihnen zu Grunde liegenden Laute beschreiben. So gelangt man zu verschiedenen Merkmalen: /d/ etwa ist beschreibbar nach Artikulationsort („dental“)

¹ Morpheme sind minimale morphologische Einheiten, aus denen Wörter gebildet werden. Sie müssen mit der Silbe nicht übereinstimmen: *Ehr-lich-keit*, *ver-steh-en*, *Un-glück* etc.

² Beim mehrschlägigen R schlägt die Zungenspitze zwei- bis dreimal gegen die oberen Schneidezähne oder gegen die Alveolen, beim einschlägigen R nur einmal.

und Artikulationsart („Verschlusslaut“, „stimmhaft“), /t/ dagegen als „dental“, „Verschlusslaut“, „stimmlos“. Das einzige Merkmal, das /d/ und /t/ voneinander unterscheidet, ist somit ungespannt/gespannt. Alle **Bedeutungsunterschiede**, die die Phoneme /d/ und /t/ bewirken, gehen auf dieses einzige Merkmal zurück. Man bezeichnet es daher als **distinktives Merkmal**. Die für die Unterscheidung nicht bedeutsamen Kriterien sind demgegenüber **redundante** (nicht notwendige) **Merkmale**. Oppositionsverhältnisse, die im System mehrmals zwischen Elementen auftreten, werden auch **Korrelationen** genannt. Die Korrelation **Lenis/Fortis** tritt im Deutschen auch bei den Phonemen /b/ - /p/, /g/ - /k/, /f/ - /v/, /s/ - /z/ auf. Im folgenden Beispiel tragen alle Merkmale die Opposition.

/k/ <i>Kanne</i>	/v/ <i>Wanne</i>
1) velar	1) labiodental
2) explosiv	2) frikativ
3) stimmlos	3) stimmhaft

Im Folgenden werden einige der wichtigsten phonologischen Merkmale aufgelistet:

- *Konsonantisch* sind Laute, die mit einer Behinderung des Luftstroms im Artikulationskanal oberhalb der Glottis artikuliert werden. Konsonanten und Affrikaten verfügen über dieses Merkmal, Vokale und Diphthonge nicht.
- *Sonorant* sind Laute, bei deren Produktion der Artikulationskanal so geformt ist, dass spontane Stimmhaftigkeit möglich ist. Die Liquide (Laterale und Vibranten) /l/ und /r/, die Nasalkonsonanten sowie alle Vokale haben dieses Merkmal, die Plosive, Frikative und Affrikaten dagegen nicht.
- *Koronal* werden Laute gebildet, indem die Zungenspitze aus ihrer neutralen Position gehoben wird. Koronal sind dentale, alveolare und palato-alveolare Konsonanten sowie Liquide, wenn bei ihrer Artikulation die Zunge nach oben geht. Alle anderen Laute sind nicht-koronal.
- *Dauernd* sind Laute, bei deren Produktion Organe des Artikulationskanals nicht so weit angenähert werden, dass der Luftstrom im Mund blockiert wird. Dauernd sind demzufolge Vokale, Gleitlaute, Liquide und Frikative. Plosive, Affrikaten und Nasalkonsonanten haben dieses Merkmal nicht.
- *Stimmhaft* sind Laute, wenn bei ihrer Artikulation die Stimmbänder schwingen; andernfalls sind sie stimmlos.
- *Gerundet* sind Laute, bei deren Artikulation die Lippen gerundet und vorgestülpt sind; gewöhnlich sind Hintervokale wie /u/ und /o/ gerundet; im Deutschen kommen aber auch gerundete Vordervokale vor: /y/ und /œ/.
- *Gespannt* sind Laute, die mittels einer artikulatorischen Haltung produziert werden, die eine Anspannung der supraglottalen Muskulatur einbezieht. Im Deutschen findet sich der Kontrast

in Vokal-Paaren wie z.B. /u/ und /ʊ/ (*Huhn/Hunne*), /y:/ und /y/ (*Düne/dünne*), /a:/ und /a/ (*Haken/hacken*).

3.3 Phonologische Prozesse

Die phonetischen und phonologischen Erscheinungen lassen sich nicht nur im Rahmen des Einzelwortes behandeln. Lautsprachliche Kommunikation besteht nicht nur aus Wortlisten, sondern baut sich in der Rede auf. Damit werden Wortverbindungen wichtig, in denen die Artikulationsbewegungen nicht in derselben Weise wie in den getrennten Wörtern ablaufen, sondern sich gegenseitig beeinflussen. Zum Beispiel lässt sich in einem Satz *Hast du einen Moment Zeit?* die Aussprache jedes einzelnen Wortes folgendermaßen wiedergeben:

[ˈhast] [du:] [ˈainən] [moˈmɛnt] [ˈtsaɪt]

Aber in dem Satzzusammenhang ergeben sich verschiedene Reduktionsgrade und, abhängig vom Sprechtempo und Sprechstil, kann die gesamte Aussage sehr stark reduziert werden:

[ˈhas (m) moˈmɛn ˈtsaɪt]

Solche Veränderungen folgen physiologischen, artikulatorischen, linguistischen und situativen Bedingungen. Beispielsweise entsteht beim Aussprechen der Wortkombination *hat sich* ein stimmloser Frikativ [s] an der Wortgrenze (progressive Assimilation), obwohl *sich* isoliert als [ziç] gesprochen wird. Dieses Prinzip wechselnder Koordination artikulatorischer Parameter wird als **Koartikulation** (Beeinflussung eines Lautes durch den lautlichen Kontext) bezeichnet.

Die wichtigsten Arten phonologischer Prozesse sind:

1) Assimilationen

Mit dem Terminus der Assimilation wird die Angleichung benachbarter Segmente bezeichnet. Es gibt folgende Arten der Assimilation:

a) nach der Beteiligung der Stimmbänder unterscheidet man die Assimilation nach der Stimmlosigkeit und nach der Stimmhaftigkeit. Im Deutschen werden stimmhafte Konsonanten vor stimmlosen stimmlos gesprochen. Diese Angleichung der Konsonanten nennt man Assimilation nach der Stimmlosigkeit: *frag(k)t*, *belieb(p)t*, *Herb(p)st*. Im Deutschen gibt es aber keine Assimilation nach der Stimmhaftigkeit, das heißt ein stimmhafter Konsonant wirkt im Deutschen **nie** auf einen stimmlosen ein: *aus(s)drücken*, *Auf(f)bau*, *aus(s) Gold*, *das(s) Brot*.

b) nach der Richtung unterscheidet man progressive und regressive Assimilation. Wenn vor dem stimmhaften Konsonanten ein stimmloser steht, wirkt dieser immer auf den nachstehenden stimmhaften Laut, darum heißt diese Angleichung die **progressive Assimilation** nach der

Stimmlosigkeit. Diese Art der Assimilation kommt sowohl an Morphem- als auch an Wortgrenzen vor: *hat (s)selbst, nicht (s)so*.

Wenn vor dem stimmlosen Konsonanten ein stimmhafter steht, wird der stimmhafte Laut unter dem Einfluss des stimmlosen auch stimmlos. Diese Art der Assimilation nennt man **regressive Assimilation** nach der Stimmlosigkeit: *sag(k)t, hab(p)t, läng(k)st*.

2) Ellisionen

Mit Elision wird der Ausfall von Segmenten bezeichnet. Der rhythmische Aufbau des Deutschen bewirkt, dass einzelne Silben, vor allem die unbetonten Silben, gekürzt werden müssen. Aus diesem Prinzip verschwindet beispielsweise das reduzierte E [ə] vor dem nasalen Konsonanten und unmittelbar nach dem betonten Vokal: *auf ebenen Straßen, die abgeschnittenen Rosen*. Auch der T-Laut kann ausfallen, wenn er der mittlere Konsonant in einer Dreiergruppe ist: *Glanz (glans), erhältst (erhäs), restlich (reslich), beachtlich (beachlich)*. Das [t] kann außerdem nach Frikativen [f], [v], [s], [z], [j], [x], [ç] und nach [n] wegfallen, wenn es in einer unbetonten Silbe steht: *Wirtschaft(t), en(d)lich kommen*.

3) Geminaten und Geminatenreduktion

Gemination ist Verdoppelung von zwei gleichen Konsonanten an der Wort- oder Morphemgrenze: *auffallen, im März, einen Namen nennen*.

Im Deutschen gibt es keine echten Geminaten; doppelt geschriebene Konsonanten im Wortinlaut dienen zur Bezeichnung der Kürze des voranstehenden Vokals und werden wie ein Konsonant gesprochen: *nennen* ['nɛnən], *Wasser* ['vasɐ].

Auch im Redestrom können Geminaten vereinfacht werden, d.h. gleiche Konsonanten an Morphem- und Wortgrenzen werden ohne Unterbrechung der Artikulation wie ein Konsonant ausgesprochen: *im Museum, am Montag, wegkommen, dasslbe sagen; Gabi ging mit dem Mann aus Sankt Paul in ein neues Spielcasino*.

4) Auslautverhärtung/Auslautgesetz

Im Wort- und Silbenauslaut werden die stimmhaften Laute immer stimmlos gesprochen: *Tag* ['ta:k], *täglich* ['tɛ:kliç], *lebhaft* ['le:phaft]. Dieses Gesetz wird Auslautgesetz genannt.

5) Sonorisierung

Sonorisierung/Sonorierung bezeichnet die Umwandlung eines stimmlosen Konsonanten in einen stimmhaften, z.B. stimmlose Frikative und Plosive können stimmhaft werden, wenn beim Sprechen

die ganze Wortfolge in der Senkung eines Taktes steht, d.h. unbetont ist: *das muss(z) ich machen; das hat(d) er doch gemacht; das schaff(v) ich doch nicht.*

6) Palatalisierung

Bei der Palatalisierung (Palatum – weicher Gaumen) werden die Konsonanten durch die Hebung der Mittelzunge zum harten Gaumen **weich** gesprochen. Im Unterschied zu den anderen Sprachen, werden die deutschen Konsonanten vor den Vokalen der vorderen Reihe [i:], [ɪ], [e:], [ɛ:], [ɛ:], [y:], [y], [ø:], [oe] und dem reduzierten [ə] nicht palatalisiert: *nicht, richtig, grün, können*. Eine Ausnahme bilden die deutschen Hinterzungenkonsonanten [l], [k], [g], [ŋ]. Diese Konsonanten werden vor und nach den Vokalen der vorderen Reihe ein wenig palatalisiert (aber nicht sehr stark): *liegen – lagen, küssen – kurz, Sieg – Sack.*

3.4 Suprasegmentale Merkmale

Die lautliche Transkription des Wortes *Vater* führt zu vier Segmenten: [f/a:t/ɐ]. Wenn man die Betonung des Wortes *Vater* berücksichtigt, so wird damit auch etwas beschrieben, was für die Segmentation, d.h. das Teilen in Abschnitte, irrelevant ist. Man sagt daher, die Betonung ist ein suprasegmentales, d.h. ein über das Segment hinausgehendes Merkmal [ˈfa:tɐ]. Suprasegmentale Merkmale beziehen sich auf größere lautliche Einheiten wie die Silbe, das Wort oder den Satz, und die **suprasegmentale** oder auch **prosodische Phonologie** untersucht diese segmentübergreifenden Phänomene wie Struktur von Silben, Akzentstruktur von Wörtern und Sätzen, Quantität von Segmenten, Intonation (Satzmelodie).

Die wichtigsten suprasegmentalen Merkmale sind Grenzschnale (Junktoren), Akzent und Intonation.

3.4.1 Grenzschnale

Gliederung ist die Zerlegung einer Wortfolge durch Pausen in sinnvolle, inhaltlich bestimmte Einheiten (Wortgruppen). Sie ist ein wichtiges Mittel zur Strukturierung von Texten.

Bei der Aussprache von *Eichen* (kleines Ei) gegenüber *Eichen* (Eichbäume), *braucht, um* gegenüber *Brauchtum, den Bau erkennen* gegenüber *den Bauer kennen* stellen wir kürzere oder längere Pausen fest. Diese Pausen gelten als Grenzschnale oder Junktoren. Man bezeichnet sie mit |, wenn man die hörbaren relevanten Unterschiede beschreiben will:

An einem Frühlingstag | lag der Igel in einer Talmulde | und sonnte sich.

3.4.2 Akzent

Der Akzent (die Betonung) ist die Hervorhebung einer oder mehrerer Silben in einem Wort. Dazu bestehen mehrere Möglichkeiten, etwa höhere Frequenz als die Umgebung, Verwendung bestimmter Laute (z.B. keine ungespannten Vokale in Akzentsilben), größere Intensität (Lautstärke), längere Dauer usw.

Im Deutschen werden traditionell vier Akzenttypen unterschieden:

- der „normale“ Wortakzent
- der distinktive Akzent: *'umfahren* vs. *um'fahren*
- der logische Akzent: *Er behielt Recht* (nicht sie)
- der affektive Akzent: Das ist doch phan'tastisch.

Logischer und affektiver Akzent werden auch als **Satzakzent** zusammengefasst, der ein Wort oder Wortgruppen im ganzen Satz hervorhebt.

Je nach dem, welche stimmlichen Mittel (Tonerhöhung, Stimmstärke oder zeitliche Dehnung) bei der Akzentuierung realisiert werden, unterscheidet man folgende Akzenttypen:

- der melodische Akzent: der zu akzentuierende Vokal oder Diphthong wird im Verhältnis zu seiner Umgebung entweder höher oder tiefer gesprochen: *beraten*, *gearabeitet*. Der melodische Akzent dient der Abstufung der einzelnen Akzentsilben und kennzeichnet die kommunikativ wichtigste Silbe.
- der dynamische Akzent: ein Vokal oder Diphthong wird im Verhältnis zu seiner Umgebung hörbar lauter gesprochen: *beraten*, *gearabeitet*. Der dynamische Akzent dient vornehmlich der Wortakzentuierung, und zwar zur Kennzeichnung akzentuierter Silben im Verhältnis zu nicht-akzentuierten.
- der temporale Akzent: die betreffende Silbe wird auffällig lang artikuliert und dadurch akzentuiert: *braaten*, *beraaten*. Der zu akzentuierende Vokal muss immer nur gespannt-lang sein. Der temporale Akzent verdeutlicht als zusätzliches Mittel die Akzentuierung, indem es dem Akzentwort und seiner Bedeutung noch mehr Nachdruck verleiht.

3.4.2.1 Wortakzent

Deutsch ist eine Silbensprache. Eine Silbe besteht aus einem Vokal, der vorne oder hinten von Konsonanten begleitet werden. Nur der Vokal kann einen Akzent tragen, d.h. er wird betont. Der Wortakzent liegt in mehrsilbigen Wörtern in der Regel auf der ersten Silbe (*'Hof*, *'Bahnhof*, *'Hauptbahnhof*). In zusammengesetzten Wörtern wird jede Stammsilbe betont, wenn auch unterschiedlich stark: *'Wohnungs,schlüssel*. Man unterscheidet demnach zwischen dem **Hauptakzent** und **Nebenakzent**.

Akzentuierung der Wörter mit Präfixen

1. In den Wörtern mit den unbetonten (akzentlosen) Vorsilben *be-*, *ge-*, *-ent*, *-er*, *-emp*, *-ver*, *-zer* liegt der Akzent auf der darauf folgenden Silbe (*ver'mieten*, *be'tonen*, *emp'fehlen*).
2. Das Präfix **miss-** kann betont und unbetont sein. In den Verben mit dem Präfix *miss-* liegt der Akzent auf der ersten Silbe, wenn darauf kein anderes untrennbares Präfix folgt: *miss'lingen*, *miss'glücken*, *miss'brauchen*. In den Verben mit zwei untrennbaren Präfixen ist das Präfix *miss-* hauptbetont, und die erste Stammsilbe nebenbetont: *'missverstehen*, *'missgestalten*. Die Substantive mit dem Präfix *miss-* sind immer anfangsbetont: *'Missbrauch*, *'Misstrauen*, *'Missverständnis*.
3. In den Verben mit den trennbaren Präfixen *ab-*, *an-*, *auf-*, *aus-*, *bei-*, *ein-*, *mit-*, *nach-*, *vor-*, *weg-* u.a. ist das Präfix hauptbetont: *'abgeben*, *'annehmen*, *'aufhören*. Dies betrifft auch Substantive, Adjektive und Adverbien: *'Absage*, *'Annahme*, *'abseits*, *'vorwärts*, *'einfach*.
4. Das Präfix **ur-** ist hauptbetont: *'Urteil*, *'Ursache*, *'Urgroßvater*.
5. Das Präfix **un-** ist in der Regel betont: *'Unglück*, *'unbekannt*, *'unbegründet*. **Aber** in den mehrsilbigen Adjektiven mit den Suffixen **-ig**, **-lich**, **-haft**, **-bar**, **-sam** sind zwei Akzentvarianten möglich: die Betonung auf dem Präfix und die Betonung auf dem Wortstamm: *'unbegreiflich* und *unbe'greiflich*, *'unvollständig* und *un'vollständig*, *'unmöglich* und *un'möglich*.
6. Die Wörter mit den Präfixen *durch-*, *hinter-*, *über-*, *um-*, *unter-*, *um-*, *hinter-* *wieder-* u.a. haben einen schwankenden Akzent. Bei den Verben können sie sowohl trennbar als auch untrennbar sein. Wenn sie betont sind, sind sie trennbar, wenn sie keinen Akzent tragen, dann sind sie untrennbar. Sie stellen ein besonderes Problem dar, weil sich mit der Betonung eines Wortes sein Sinn ändern kann:
Ich habe einen Baum 'umgefahren – der Baum ist kaputt.
Ich habe einen Baum un'fahren – der Baum ist ganz.
7. Die Konstituente **wider-** ist in Verbindung mit den Verben akzentlos (*wider'rufen*, *sich wider'setzen*, *wider'sprechen*, **aber**: *'widerspiegeln*). In Verbindung mit Substantiven und Adjektiven wird sie betont: *der 'Widerhall*, *der 'Widerruf*, *das 'Widerspiel*, *'widersinnig*, *'widerwillig*. Bei den Partizipien bleibt der Akzent auf dem Stamm, wenn es ohne *ge-* gebildet wird: *hat wider'rufen*, *hat wider'sprochen*, *hat sich wider'setzt*.
8. **Hinweis:** *nicht* als Konstituente ist in jedem Fall akzentuiert: *'Nichtraucher*, *'Nichtschwimmer*.

Akzentuierung der Wörter mit deutschen Suffixen

1. In den Wörtern mit deutschen unbetonten Suffixen *-e*, *-en*, *-er*, *-el-*, *-ler*, *-ner*, *-chen*, *-te*, *-ste*, die den Murmelvokal enthalten, trägt die erste Stammsilbe den Akzent: *'Liebe*, *'Frieden*, *'Schüler*, *'Wurzel*, *'Sportler*, *'Gärtner*, *'Blümchen*, *der 'vierte*, *der 'schönste*.

2. Im Deutschen gibt es Suffixe, die einen Nebenakzent tragen: *-bar, -sam, -schaft, -haft, -tum, -los* ('wunder,bar, 'aufmerk,sam, 'Wissen,schaft, 'meister,haft, 'Alter,tum, 'grenzen,los).

3. Die Wörter mit den Suffixen *-ung, -heit, -keit, -mut, -ling, -ing, -nis, -lein, -in, -ig, -lich, -isch, -sal* haben die Betonung auf dem Stamm: *Be'rufung, Ge'sundheit, 'Freundlichkeit, 'Armut, 'Frühling, 'Gleichnis, 'Fräulein, 'Lehrerin, 'lustig, 'herrlich, 'heuchlerisch, 'Schicksal.*

Akzentuierung der deutschen zusammengesetzten Wörter

1. In den zweigliedrigen Zusammensetzungen hat das Bestimmungswort den Akzent vor dem Grundwort, unabhängig davon, ob das Bestimmungswort auf ein Verb (*'Fahrschüler*), ein Adjektiv (*'Rotstift*) oder ein Substantiv (*'Bahnhof*) zurückgeht, **aber** in manchen deutschen Wörtern steht das Bestimmungswort an der zweiten Stelle, wo es seinen Hauptakzent bewahrt: *Jahr'hundert, Jahr'zehnt, Jahr'tausend, Jahr'fünft, strom'abwärts, strom'aufwärts, Kilo'meter, Nord'westen, Nord'süden.*

2. Dreigliedrige Zusammensetzungen tragen den Hauptakzent auf dem Bestimmungswort, der Nebenakzent liegt auf dem letzten Glied, wenn es nicht Grundwort ist: *'Fußgänger,überweg, 'Baustellen,schild, 'Weltfest,spiele, 'Großbau,stelle, 'Verkehrs,knotenpunkt, 'Auto,waschanlage, 'Neumond,nacht.*

3. Bei den zusammengesetzten Verben fällt die Betonung auf das erste Verb, das zweite ist dann nebenbetont oder unbetont: *'kennen lernen, 'spazieren gehen.*

4. In zusammengesetzten Adjektiven und Partizipien fällt die Betonung auch auf das erste Wort: *'gutgelaunt, 'freiheitsliebend, 'altmodisch, 'stundenlang, 'riesengroß.*

5. Bei zusammengesetzten Numeralien werden alle Komponenten gleich betont: *vierhundertzwölf, fünfhundertneunzig.* Beim Zählen wird die erste Komponente hervorgehoben: *einunddreißig, zweiunddreißig, dreiunddreißig etc.*

6. Bei den zusammengesetzten Adverbien ist die zweite Komponente betont: *hin'auf, her'auf, neben'an, unter'wegs.* **Aber** in den Adverbien auf *-seits, -mals, -wärts, -so, -halb* betont man das erste Glied: *'abseits, 'vorwärts, 'damals, 'ebenso, 'deshalb.*

7. Zusammengesetzte Fragepronomen und Pronominaladverbien können eine schwankende Betonung haben: *'darüber – da'rüber, 'darunter – da'runter, 'worüber – wo'rüber, 'worunter – wo'runter, 'hinüber – hin'über, 'hinunter – hin'unter, 'herüber – her'über, 'herunter – her'unter, 'wonach – wo'nach, 'woran – wo'ran, 'warum – wa'rum ('warum geht es denn nicht?).*

8. Zusammensetzungen, die aus zwei Substantiven und einem Numerales bestehen, haben die Betonung entweder auf dem Numerales oder auf dem ersten Substantiv, häufiger wird aber das erste

Substantiv betont: *Zwei'phasenstrom, Sieben'meilenstiefel, Hundert'meterlauf, Drei'zimmerwohnung*,
aber: *die 'Eintagsfliege, das 'Dreibettzimmer*.

9. In Zusammensetzungen mit der Abkürzung des Bestimmungswortes wird sein Anfangsbuchstabe betont: *die 'S-Bahn, die 'E-Lok, die 'M-Größe*.

10. In zusammengesetzten Abkürzungen, die aus den Anfangsilben zweier Komponenten bestehen, wird die erste Silbe betont: *das 'Kilo, die 'Kripo, das 'Foto*, **aber:** *das La'bor*.

11. Bei zusammengesetzten Abkürzungen, die aus Einzelbuchstaben bestehen, liegt der Akzent auf dem letzten Buchstaben: *das deutsche AB'C, die CD'U, die DD'R*.

12. Manche abgekürzte Zusammensetzungen, die in der Mitte einen Vokal haben, werden wie übliche Wörter auf der ersten Silbe betont: *die 'NATO, die 'DEFA*.

Akzentuierung der Eigennamen und Ortsnamen

1. Die Eigennamen werden gewöhnlich auf der ersten Silbe betont: *'Anna, 'Martin, 'Gisela*. **Doch** haben manche weibliche Eigennamen und Blumennamen den Akzent auf der vorletzten Silbe: *Fride'rike, Be'ate, Su'sanne, Pe'tunie, Nar'zisse*, **aber:** *E'lisabeth, Aza'lee, Orchi'dee*.

2. In zusammengesetzten Ortsnamen trägt oft das zweite Glied den Akzent: *Bremer'haven, Neu'seeland, Neu'brandenburg, Rheinland-'Pfalz*.

3. Namensfolgen bei Bezeichnungen für Straßen, Plätze, Gebäude und Institutionen haben den Hauptakzent auf dem Namen: *die Käthe-Kollwitz-Straße, die Friedrich-Schiller-Universität, das Goethe-Institut*.

Akzentuierung der Fremdwörter

Fremde Wörter sind Wörter, die aus fremden Sprachen entlehnt und noch nicht völlig eingedeutscht worden sind. Die unvollständige Eindeutschung kann in der Schreibung: *Chef, Friseur, Plateau*, durch das Vorhandensein von fremden Vor- oder Nachsilben: *elementar, Politik, Archivarius*, durch das Vorhandensein von fremden Lauten: *Ingenieur*, durch die fremde Akzentuierung: *öko'nomisch, Philoso'phie* deutlich werden.

1. In fremden Wörtern trägt die letzte lange Silbe den Wortakzent. Eine Silbe gilt als lang, wenn sie auf einen langen Vokal mit der Schreibung *ee, eu, eau, ou, ei, ie* oder auf Vokal + Konsonant endet: *Ar'mee, Mi'lieu, Ni'veau, Par'tei, Melo'die, mon'dän*. Das reduzierte E (der Schwa-Laut) wird hierbei nicht als vollwertiger Vokal beurteilt.

2. Deutsche Suffixe wie *-haft, -keit, -reich, -voll, -isch, -ig, -ung* werden in fremden Wörtern nicht akzentuiert. Der Akzent liegt meist auf der letztmöglichen Silbe: *vo'kalisch, ma'donnenhaft, res'pektvoll, 'chemisch, 'panikartig*.

3. In den meisten fremden Wörtern sind folgende Suffixe nicht akzentuierbar: *-um, -ium, -as, -es, -is, -os, -us, -ax, -ex, -ix, -yx, -ans, -asch, -yr, -ak, -ens, -iker*, z.B. *'Forum, Labora'torium, 'Musiker, 'Korpus, Mu'seum, Po'litiker, 'Gulasch, 'Kosmos*.
4. Im Deutschen gibt es auch eine Reihe von betonten Suffixen aus Fremdsprachen: *-ant, -ent, -and, -är, -al, -ell, -et, -eur, -graph, -ismus, -tion* u.a. (*Aspi'rant, Stu'dent, Diplo'mand, pri'mär, so'zial, experimen'tell, Ma'gnet, Inge'nieur, Foto'graf, Euphe'mismus, Genera'tion*).
5. Das Suffix *-ik* kann betont (*Poli'tik, Mu'sik, Phy'sik*) und unbetont (*Pho'netik, Sta'tistik*) sein.
6. Das Suffix *-or* ist im Singular unbetont und im Plural betont: *Pro'fessor - Profe'ssoren, Traktor - Trak'toren*.
7. Die Verben auf *-ieren, -isieren, -ifizieren* sind auf *-ie* zu akzentuieren: *moti'vieren, akti'vieren, elektrifi'zieren*.
8. Die Substantive auf *-ei, -erei* und die Ortsnamen auf *-in* sind endbetont: *Bäcker'ei, Fleisch'erei, Berl'in, Demm'in, Wett'in*.

Nicht-akzentuierbare Wörter

Nicht-akzentuierbare Wörter in sachlich-neutraler Rede sind im Deutschen die Artikel (*das Bad, die Miete*), die Präpositionen (*auf der Straße, neben dem Rathaus*), die Konjunktionen (*warm oder kalt, kalt und regnerisch*), die Hilfsverben (*er ist Lehrer gewesen*), Relativpronomen (*der Mann, dem wir helfen wollen*), Personalpronomen (*ich komme, du schreibst*), Interrogativpronomen (*wer war das?*), Adverbien (*da, dort, dann, hier*), Reflexivpronomen (*ich wundere mich*), Indefinitpronomen (*man hat sie getäuscht, es regnet*) und Negationswörter (*das ist kein Auto, ich kenne ihn nicht*).

3.4.2.2 Satzakzent

Die Akzentuierung in sachlich-neutraler Rede

Jeder Satz hat einen Hauptakzent, der meistens am Satzende liegt. Längere Sätze, z.B. Satzverbindungen tragen mehrere Hauptakzente. Der Hauptakzent hebt nicht das Bekannte, sondern das Neue, noch nicht Gesagte hervor. Je nach dem Ziel der Aussage kann jedes Wort den Hauptakzent im Satz übernehmen. Er liegt immer auf der Silbe, die auch den Wortakzent trägt. Den Hauptsakzent können verschiedene Satzglieder tragen. Nichtakzentuierbare Wörter wie Artikel, Pronomen, Präpositionen, Konjunktionen etc. bilden unter bestimmten Einschränkungen mit einem Akzentwort rhythmische Gruppen³, die so genannten Akzentgruppen. In der Regel fallen die Grenzen der Akzentgruppen mit den Satzgliedern zusammen, wobei nicht notwendigerweise jede Satzgliedergrenze als Pause realisiert werden muss:

³ *Rhythmische Gruppen* sind Gruppen von Silben und Wörtern, die wenigstens eine Akzentstelle haben: *Er redet, vergebens, Du sollst das lesen!*

Er wollte uns | schon vorige Woche | mit seiner Freundin | besuchen.

Den Kühlschrank kann ich dir | heute noch reparieren.

Das Intonationsmuster „Normale Akzentuierung“ mit kleinen Lautheits-, Tempo- und Melodieveränderungen wird für die normale Akzentuierung bei ruhigem, sachbetontem Sprechen verwendet.

Der emotionale Akzent

Im Gegensatz zu den Regeln der sachlich-neutralen Rede können bei der emotionalen Akzentuierung auch nicht-akzentuierbare Wörter wie Präpositionen, Pronomen, Konjunktionen etc. dynamisch, melodisch oder temporal hervorgehoben werden. Der Unterschied zur sachlich-neutralen Rede besteht auch darin, dass alle Wörter stärker ausgesprochen werden:

Das vergesse ich nicht.

Das will ich machen.

Hier ist es zu warm.

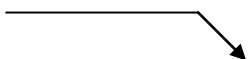
Das Intonationsmuster „Emotionale Akzentuierung“ mit auffälligem großem Melodieanstieg sowie größerer Lautheits- und Tempoveränderung wird für die Akzentuierung bei emotionalem Sprechen, für die sehr nachdrückliche und hinweisende Akzentuierung sowie für die Akzentuierung bei Hervorhebung eines Gegensatzes verwendet.

3.4.2 Intonation

Jeder abgeschlossene gesprochene Satz weist eine charakteristische **Stimmführung (Tonhöhenverlauf)** auf. Gesprochene Sätze sind als Spannungseinheiten des Atemdrucks erkenn- und messbar, zudem können bei verschiedenen Satzarten (Aussage-, Aufforderungs-, Fragesatz) verschiedene Melodieführungen beobachtet werden:

a) Der **Aussagesatz** ist gekennzeichnet durch gleichmäßiges Ansteigen und Absenken der Tonhöhe gegen das Satzende. Die abschließende Stimmführung wird auch **terminal** genannt (fallende Endmelodie):

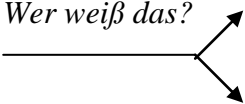
Ich gehe jetzt.



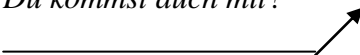
Terminale Satzintonation findet man in Aussagen (*Wir lernen Deutsch*), Aufforderungen (*Holen Sie bitte Kreide!*), Ausrufen (*Berichte!*), Ergänzungsfragen (*Wann fährt der nächste Zug?*), in den zweiten Gliedern von Doppelfragen (*Wohnst du in Halle oder in Leipzig?*) und in den selbständigen Anreden (*Liebe Gäste!*).

b) Die **Fragesätze** kommen sowohl als Entscheidungsfragen als auch als Ergänzungsfragen vor. Die Entscheidungsfragen können mit *ja* oder *nein* beantwortet werden, z.B. die Frage *Du kommst auch mit?* Die Ergänzungsfragen sind durch das Fragewort (*wer? was? wie? etc*) gekennzeichnet, z.B. *Wo wollen Sie sich denn beschweren?*

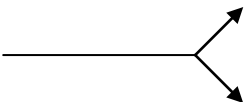
Die Stimmführung ist am Ende einer Ergänzungsfrage entweder terminal oder **interrogativ** (steigende Endmelodie), das heißt sie wird am Satzende entweder gesenkt oder gehoben:

Wer weiß das?


Das ist nur deshalb möglich, weil die Ergänzungsfrage durch das Fragewort eindeutig als Frage markiert ist. Bei einer Entscheidungsfrage besteht kein formaler Unterschied zu einem Aussagesatz, so dass die Differenz nur in der unterschiedlichen Stimmführung liegt:

Du kommst auch mit?


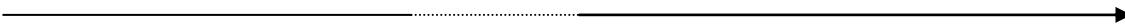
Die Tonhöhe kann am Ende eines Ausrufesatzes wie bei der Ergänzungsfrage gehoben oder gesenkt werden:

Du bist ruhig!


Interrogative Satzintonation findet man in Entscheidungsfragen (*Verstehst du mich?*), in den Nachfragen (*Wo liegt das Buch? Wo das Buch liegt?*), in den rhetorischen Fragen (*Kennen wir uns nicht?*), in den Fragen zum Ausdruck des Erstaunens, wobei die Wortfolge des Aussagesatzes beibehalten wird (*Du gehst ins Kino?*). Sie kann aber auch in Ergänzungsfragen und in Ausrufesätzen vorkommen.

c) Die weiterführende Endmelodie, die auch **progreidente** Intonation heißt, ist bei nicht abgeschlossenen Sätzen zu verwenden, also bei rhythmischen Gruppen, die nicht am Ende eines Satzes stehen, z.B. führt der Nebensatz die Tonhöhe des Hauptsatzes weiter:

Ich kann nicht ausschließen, sagt sie, dass durch mich jemand leiden musste.



Progreidente Satzintonation findet man in den Satzverbindungen (*Ich studiere in Berlin und Peter in Leipzig*), in den Satzgefügen (*An einem anderen Tisch saßen Studenten, die ebenfalls Wein tranken, guter Laune waren*), in Anreden (*Liebe Gäste, wir singen jetzt ein schönes Lied*), in den Aufzählungen (*Dort wurde getrunken, getanzt, musiziert*), in den Redeankündigungen und Einleitungen der direkten Rede (*er erwiderte, dass ...; der Mann antwortete: „...“*).

Die Hauptleistungen der Intonation bestehen darin, die Akzentstellen hervorzuheben (Wort- und Wortgruppenakzent), die Folge der gesprochenen Wörter zu gliedern und in Gruppen zusammenzufassen (rhythmische Gruppen), die Gruppen als Aussage, Frage oder Aufforderung zu charakterisieren, das Gesprochene als eine sachliche oder emotionale Äußerung anzuzeigen. Die Intonationsformen, die hier realisiert werden, sind Kombinationen des Melodieverlaufs mit Lautheits- und Dauerveränderungen. Sie werden *Intonationsmuster* bzw. *Intoneme* genannt.

4. Aufgaben

1) Markieren Sie alle langen und kurzen Vokale.

Abendbrot, Montagabend, Fotoapparat, Kompass, Badehose, Wolfgang, Lockenstab, Rollkragen, Backofen, Sonderangebot, Notarkosten, Rosenkohl, obwohl, Vollmond, Ostersonntag, Holzofenbrot, sofort, Oktober, Oberpostdirektion, Wurstbrot, Notenpult, umformen, Dummkopf, Druckknopf, wodurch, Schulordnung, Schoßhund, Illusion, Spanien, Serie, Spezies, Nation, Küchentisch, bildhübsch, Drüseninfektion, Übergewicht, Analytikerin, Liebe, Lippe, Riese, Gerücht, müsste, Stühle, Tier, hat, habt, Fuß, Girlande, Aal, Nacht, Kalb, Wind, frisieren, Brief, stiehl, Mütter, Müßiggang, Lüge, ihn, ohne, Onkel, oder, Tisch, Teekanne, Riegel, Schritt, lass, las, Fisch, vier, Fürstin, Frühling, glücklich, studieren, Verschwiegenheit, immer, Mühe, Übung, danken, Dach, Docht, muss, Moos, Ratte, Ton, Mitternacht, Korn, Stahl, Psyche, Bücher, Tyrann, Fürstentum, fahren, füttern, für, man, Mann, Schüler, Hut, Blüte, Typ, Kuss, drücken, Psychologe, Ypsilon, Sonntag, Karte, Rose, aber, danke, Zug, Komma, Sohn, Bruder, Blüte, Blume, Bühne, sich bücken, schießen, Schloss, Sonne, Spannung, dass, Wald, warme Schokolade, Mineralwasser, sagen, singen, Wiese, Brille, Stil, still, mir, bitte, wollen, zum Wohl, Liebe, irre, billig, Süden, müde, Miete, viel, passen, Suppe, kochen, lustig, zusammen, Jude, Rum, Russen.

2) Lesen Sie das Märchen vor. Achten Sie dabei auf die Schreibweise und die Aussprache der Diphthonge.

Der Bauer und der Teufel

Ein schwächtiges Bäuerlein hatte eines Tages seinen Acker bestellt und rüstete sich zur Heimfahrt, als die Dämmerung schon eingetreten war. Da erblickte es mitten auf seinem Acker einen Haufen feuriger Kohlen, und als es voll Verwunderung hinzuging, so saß eben auf der Glut ein kleines schwarzes Teufelchen.

„Du sitzt wohl auf einem großen Schatz?“ sprach das Bäuerlein. „Jawohl“, antwortete der Teufel, „auf einem Schatz, der mehr Gold und Silber enthält, als du dein ganzes Leben lang gesehen hast.“ „Der Schatz liegt aber auf meinem Feld und gehört demzufolge mir“, sprach das Bäuerchen. „Er ist dein“, antwortete das Teufelchen, „wenn du mir zwei Jahre lang die Hälfte von dem gibst, was dein Acker hervorbringt; Gold habe ich genug, aber ich trage Verlangen nach den Früchten der Erde.“ Das Bäuerlein ging gern auf den Handel ein. „Damit aber kein Streit bei der Teilung entsteht“, sprach es, „so soll dir gehören, was über der Erde ist und mir, was unter der Erde liegt.“ Dem Teufel gefiel dieser Vorschlag, aber das listige Bäuerchen hatte Rüben gesät. Als nun die Zeit der Ernte kam, so erschien der Teufel und wollte seine Frucht holen; er fand aber nichts als die gelben Blätter, und das Bäuerlein, ganz vergnügt, grub seine Rüben aus.

„Einmal hast du den Vorteil gehabt“, sprach der Teufel, „aber für das nächste Mal soll das nicht gelten. Dein ist, was über der Erde wächst, und mein, was darunter ist.“ „Mir auch recht“, antwortete das Bäuerlein. Als aber die Zeit zur Aussaat kam, säte das Bäuerlein nicht wieder Rüben, sondern Weizen. Die Frucht wurde reif. Das Bäuerlein ging über den Acker und schnitt die vollen Halme bis zur Erde ab. Als der Teufel kam, fand er nichts als die Stoppeln und fuhr wütend in eine Felsenschlucht hinab.

„So muss man die Füchse prellen“, sprach das Bäuerlein, ging hin und holte sich den Schatz.

3) *Üben Sie Ihre Aussprache mithilfe der Sprichwörter und Redewendungen. Finden Sie Entsprechungen in Ihrer Muttersprache.*

Mit Rat und Tat; Er ist mit allen Wassern gewaschen; Handel und Wandel; Hoffen und Harren macht manchen zum Narren; Müßiggang ist aller Laster Anfang; gedacht – getan; alles in allem; an allen Ecken und Enden; Aller Anfang ist schwer; Aus den Augen, aus dem Sinn; Ende gut – alles gut; von Fall zu Fall; Fix und fertig; Sich die Finger verbrennen; Aus kleinen Funken wird oft ein großes Feuer; Wer nicht wagt, der nicht gewinnt; Wer mit dem Kopf will durch die Wand, kommt leicht um den Verstand; Weit und breit; Ein Tropfen auf den heißen Stein; Ein faules Ei verdirbt den ganzen Brei; Grau in grau; Saure Trauben; Einem geschenkten Gaul sieht man nicht ins Maul; Das geht an den Beutel; Leicht Feuer fangen; Träume sind Schäume; Geteilte Freude ist doppelte Freude; Möglich ist alles in der Welt; Eine schöne Frau hat immer Recht; Von der Schönheit kann man nicht leben; Erst höre, dann rede; Zwei Köpfe sind besser als einer; Können geht über Wollen; Neue Töpfe kochen gut; Allzeit fröhlich ist unmöglich; Man soll Böses mit Bösem nicht vergelten; Pünktlichkeit ist die Höflichkeit der Könige; Gesunder Körper, gesunder Geist; Viele Köpfe gehen schwer unter einem Hut; Schlecht und recht; Seine Pflicht tun; Andre Städtchen – andre Mädchen; Jemandem Honig um den Bart schmieren; Mit Ach und Krach; Unter Dach und Fach; Tag und Nacht; Mit aller Macht; Es fällt keine Eiche vom ersten Streiche; Wer sein Wort leicht gibt, bricht es leicht; Es ist kein Handwerk schlecht, nur viele treiben's nicht recht; Der Richter muss zwei gleiche Ohren haben; Gleich und Gleich gesellt sich

gern; Ein freundlicher Gesicht, das beste Gericht; Wer kauft, hat hundert Augen nötig; Erst bedacht, dann gemacht; Hunger ist der beste Koch; Voller Bauch studiert nicht gern; Blinde Rache, schlechte Sache; Friede ernährt, Unfriede verzehrt; Eigner Herd ist Goldes wert; Reichtum vergeht, Tugend besteht; Wo Liebe gesät, wird Freude gemäht; Wem kein Herz im Busen schlägt, der wird durch Tränen nicht bewegt; Neue Besen kehren gut; Einen Riegel vorschieben; Es geht mir an die Nieren; Lügen, dass sich die Balken biegen; Im siebenten Himmel sein; Immer das alte Lied singen; Wie du mir, so ich dir; auf Schritt und Tritt; Gute Miene zum bösen Spiel machen; Unter dem Siegel der Verschwiegenheit; Wo man singt, da lass dich ruhig nieder, böse Menschen haben keine Lieder; Wo Liebe blüht, sieht man keine Dornen; Probieren geht über studieren; Die Wahrheit zu nennen ist Spiel, die Wahrheit erkennen ist viel; Dreitägiger Fisch taugt auf keinen Tisch; Schulter an Schulter kämpfen; Schutz und Schirm; Schlechte Scherzen machen; Weder Fisch noch Fleisch; Sich zwischen zwei Stühle setzen; Jemandem die Schuld in die Schuhe schieben; Lachen ist eine gute Seelenmassage; er geniert sich kein bisschen; immer Gelee ist zuviel des Süßen; Wo es an Schornsteinen fehlt, schlägt der Rauch ins Zimmer; Was dem Schmied hilft, bringt den Schneider um; Besser durch Schaden als durch Schande klug werden; Schuldiger Mann muss schweigen; Steter Tropfen höhlt den Stein; Mit Speck fängt man Mäuse.

4) *Achten Sie auf die E-Laute. Unterstreichen Sie die Wörter, die die E-Laute enthalten und entscheiden Sie: langes gespanntes e; kurzes ungespanntes ε, langes ungespanntes ε:, reduzierter Murrevokal ə oder tiefes (vokalisiertes) Schwa ɐ.*

James Krüss

Was denken in der Neujahrsnacht
In aller Welt die Mädchen?
Die Mädchen denken unentwegt

Und angeregt und aufgeregt
An das, was man im Sommer trägt,
Ob Gretchen oder Kätchen.

Der Regenschirm

Herr Mehler geht spazieren. Ihm kommt ein älterer Herr mit einem Regenschirm entgegen. Herr Mehler bleibt stehen und fragt: „Wir kennen uns doch – oder?“
Der ältere Herr antwortet: „Ich kenne Sie nicht, ich habe Sie noch nie gesehen.“
„Aber ich erkenne Sie an diesem Regenschirm“, sagt Herr Mehler.
Der Herr wird nervös: „Sehen Sie, den hatte ich bis gestern noch gar nicht.“
Herr Mehler nickt: „Ich hatte ihn bis gestern. Es ist mein Regenschirm. Geben sie ihn mir zurück?“

Sprichwörter vom Wetter

Schlechtes Wetter ist besser als gar keins.
Wenn der Hahn kräht auf dem Mist, ändert sich das Wetter oder es bleibt, wie es ist.
Regenbogen überm Rhein, morgen muss schön Wetter sein.
Es regnet, es regnet, es regnet seinen Lauf,
und wenn's genug geregnet hat, dann hört es wieder auf.
Es regnet, es regnet, es regnet Tag und Nacht,
und wenn's genug geregnet hat, die Sonne wieder lacht.

5) Verschriften Sie die transkribierten Texte.

['ɛ'zo:p]

['gro:smaul]

['ain 'lø:və 'hø:ɐtə / vi: 'ain 'frɔf 'ainən gə'valtɪgən 'lɛrm 'maxtə / 'ʊnt vantə zɪç de:m
gə'kva:kə 'tsu: 'ɪn de:ɐ 'mainʊŋ / das mysə 'ain 'gro:səs 'ti:ɐ 'zain / das 'ainə 'zɔlçə 'ʃtɪmə
'ha:bə // 'e:ɐ 'va:rtətə 'kʊrtsə 'tsait / 'ʊnt 'als 'e:ɐ 'i:n 'aus de:m 'taiç hɛɐ'fo:ɐkɔmən 'za: /
gɪŋ 'e:ɐ 'auf 'i:n 'tsu: 'ʊnt tsɛɐ'tra:t 'i:n //]

['ɛ'zo:p]

[de:ɐ 'ha:n 'ʊnt de:ɐ dia'mant]

['ain 'hʊŋrɪgɐ 'ha:n 'zu:xtə 'auf 'ainəm 'mɪst,haufən na:x 'frʊxt,koernɐ 'ʊnt 'fant ainən
dia'mantən //

'ʊnmu:tiç 'ʃti:s 'e:ɐ 'i:n bai'zaitə 'ʊnt 'ri:f 'aus/

vas 'nytst 'ainəm 'hʊŋrɪgən 'ain 'kɔstba:rɐ 'ʃtain / zain bə'zits 'maxt vo:l 'raiç / 'a:bɐ nɪçt 'zat//

vi: 'gɛrnə 'vyrdə 'ɪç di:zən 'ʃats 'ʊm nu:ɐ 'ainɪgə 'gɛrstən,koernɐ 'ge:bən //

das 'ʃtyklain 'bro:t / das dɪç 'ɛɐ'nɛ:t / ɪst 'me:ɐ 'als 'gɔlt 'ʊnt 'pɛrlən 've:ɐt //]

'rainə ma'ri:a 'rilkə

'hɛrpst

di: 'blɛtə 'falən / 'falən vi: fɔn 'vɔit

'als 'vɛlktən 'ɪn de:n 'hɪməlɪn 'fɛrnə 'gɛrtən /

zi: 'falən mɪt fɛp'nɔinəndə gə'bɛ:ɛdə //

'ʊnt 'ɪn de:n 'nɛçtən 'fɛlt di: 'ʃve:rə 'e:ɛdə

'aus 'alən 'ʃtɛrnən 'ɪn di: 'ainza:mkait //

vi:ɐ 'alə 'falən // di:zə 'hant da: 'fɛlt //

'ʊnt 'zi: di:ɐ 'andrə 'an / 'ɛs 'ɪst 'ɪn 'alən //

'ʊnt dɔx 'ɪst 'ainə / vɛlçɐ di:zəs 'falən

'ʊn'ɛntliç 'zanft 'ɪn zainən 'hɛndən 'hɛlt //

6) *Transkribieren Sie folgende Texte.*

Der süße Brei (nach den Brüdern Grimm)

Es war einmal ein armes, frommes Mädchen, das lebte mit seiner Mutter allein, und sie hatten nichts mehr zu essen. Da ging das Kind hinaus in den Wald, und begegnete ihm da eine alte Frau, die wusste seinen Jammer schon und schenkte ihm ein Töpfchen, zu dem sollt es sagen: „Töpfchen, koche“, so kochte es guten, süßen Hirsebrei, und wenn es sagte: „Töpfchen, steh“, so hörte es wieder auf zu kochen.

Das Mädchen brachte den Topf seiner Mutter heim, und nun waren sie ihrer Armut und ihres Hungers ledig und aßen süßen Brei, sooft sie wollten.

Auf eine Zeit war das Mädchen ausgegangen, da sprach die Mutter: „Töpfchen, koche“, da kocht es, und sie isst sich satt; nun will sie, dass das Töpfchen wieder aufhören soll, aber sie weiß das Wort nicht. Also kocht es fort, und der Brei steigt über den Rand hinaus und kocht immerzu, die Küche und das ganze Haus voll und das zweite Haus und dann die Straße, als wollt's die ganze Welt satt machen, und ist die größte Not, und kein Mensch weiß sich da zu helfen. Endlich, wie nur noch ein einziges Haus übrig ist, da kommt das Kind heim und spricht nur: „Töpfchen, steh“, da steht es und hört auf zu kochen, und wer wieder in die Stadt wollte, der musste sich durchessen.

Sarah Kirsch

Die Luft riecht schon nach Schnee

Die Luft riecht schon nach Schnee, mein Geliebter
Trägt langes Haar, ach der Winter, der Winter der uns
Eng zusammenwirft steht vor der Tür, kommt
Mit dem Windhundgespann. Eisblumen
Streut er ans Fenster, die Kohlen glühen im Herd, und

Du Schönster Schneeweißler legst mir deinen Kopf in den Schoß

Ich sage das ist
Der Schlitten der nicht mehr hält, Schnee fällt uns
Mitten ins Herz, er glüht
Auf den Aschekübeln im Hof Darling flüstert die Amsel

Bitte ausweisen

Ein Freund von mir machte in Berlin Urlaub und verlor seinen Personalausweis. Er rief seine Mutter an und sagte ihr, sie soll ihm den Pass schicken, damit er sich auf der Rückfahrt ausweisen kann. Die Mutter schickte ihn sofort an den angegebenen Postamt in Berlin. Mein Freund ging ein paar Tage später dorthin und fragte den Schalterbeamten, ob etwas unter seinem Namen angekommen ist. „Ja“, sagte der Mann, „aber würden Sie sich bitte ausweisen?“

7) Finden Sie Assimilationen und stellen Sie die Assimilationsrichtung fest:

Wilhelm Busch

Bewaffneter Friede

Ganz unverhofft an einem Hügel
sind sich begegnet Fuchs und Igel.
„Halt“, rief der Fuchs, „du Bösewicht!
Kennst du des Königs Order nicht?
Ist nicht der Friede längst verkündigt,
und weiß du nicht, dass jeder sündigt,
der immer noch gerüstet geht?
Im Namen seiner Majestät
geh her und übergib dein Fell.“
Der Igel sprach: „Nur nicht so schnell.
Lass dir erst deine Zähne brechen,
dann wollen wir uns weiter sprechen!“
Und allsogleich macht er sich rund,
schließt seinen dichten Stachelbund
und trotzt getrost der ganzen Welt,
bewaffnet, doch als Friedensheld.

8) Bezeichnen Sie die im Text markierten phonologischen Prozesse (Assimilationen, Geminaton, Auslautverhärtung etc.).

Obama: Ein Präsident mit ehrgeizigen Zielen

Die Amerikaner haben ihren neuen Präsidenten gewählt: Barack Obama. Vor allem von den Jugendlichen wird der Demokrat wie ein Rockstar gefeiert, denn man glaubt, dass sich mit ihm vieles ändern wird.

Am 4. November 2008 wurde Barack Obama zum ersten afroamerikanischen Präsidenten der USA gewählt. Damit hat sich der Demokrat gegen John McCain, den Kandidaten der konservativen Republikanischen Partei, durchgesetzt. Aber er ist auch in vielen anderen Ländern sehr beliebt.

Der Sohn eines Kenianers und einer Amerikanerin aus Kansas lebte für kurze Zeit in Indonesien und später bei seinen Großeltern auf Hawaii. In seiner Autobiografie schreibt er, dass er früher Probleme mit Drogen und Alkohol hatte. Nach einem Jura-Studium an der Harvard-Universität wurde Obama schließlich Dozent in Chicago und arbeitete in einer kleinen Anwaltskanzlei, die sich mit Bürgerrechten beschäftigte.

Mitte 2008 setzte sich Obama als Präsidentschaftskandidat der Demokratischen Partei gegen Hillary Clinton durch. Sie galt eigentlich als Favoritin für dieses Amt. Er präsentierte sich als Vertreter einer neuen Generation, die das Land verändern will. Obama gilt als linksliberaler Politiker, der vor allem den sozial Schwachen helfen will.

Obwohl er ein entschiedener Gegner des Irakkriegs ist, lehnt er Krieg nicht grundsätzlich ab. Obama befürwortet das Recht auf Waffenbesitz. Außerdem ist er gegen einen Ausbau der Sozialhilfe wie in Europa. Er will, dass die USA unabhängiger von ausländischem Öl werden und möchte mehr in die Bildung investieren. Seine republikanischen Gegner glauben nicht, dass er seine ehrgeizigen Ziele erreichen wird.

9) Markieren Sie im folgenden Text alle phonologischen Prozesse.

Chodorkowski von Sibirien nach Moskau verlegt

Neue Anklage im Fall Michail Chodorkowski: Der frühere russische Öl-Milliardär und vehemente Kremlkritiker ist nach mehrjähriger Haft in Sibirien zu einem neuen Strafprozess nach Moskau geflogen worden. Gemeinsam mit seinem früheren Geschäftspartner Platon Lebedew wurde er dort in einem Untersuchungsgefängnis der Hauptstadt untergebracht. Beide müssen sich ab Dienstag kommender Woche in einem weiteren Verfahren wegen Unterschlagung in Milliardenhöhe verantworten. Der Prozess soll - entgegen ersten Ankündigungen - öffentlich sein.

Chodorkowski und Lebedew waren 2005 unter Anrechnung der Untersuchungshaft zu acht Jahren Lagerhaft wegen Steuerhinterziehung und Betrugs verurteilt worden. Die Staatsanwaltschaft wirft ihnen nun vor, als Eigentümer des später vom Staat zerschlagenen Yukos-Konzerns jahrelang Einnahmen aus der Ölproduktion unterschlagen zu haben.

Außerdem soll an diesem Mittwoch die Klage eines Mithäftlings gegen Chodorkowski wegen angeblicher sexueller Belästigung verhandelt werden. Der Kläger hatte Chodorkowski im April 2006 mit einem Messer angegriffen und im Gesicht verletzt. Später rechtfertigte der Täter dies mit sexuellen Übergriffen Chodorkowskis. Andere Mithäftlinge sagten hingegen aus, die Klage gegen Chodorkowski sei auf Betreiben der Justiz eingereicht worden, um einen Antrag des Kremlkritikers auf Begnadigung zu unterlaufen.

10) Markieren Sie in den folgenden Wörtern die Akzentsilbe(n).

bekommen, Lage, herrlich, zerfallen, Bildnis, Entnahme, Klapper, Beleuchten, Eigentum, Gewerbe, Verzeichnis, scherzhaft, heutige, ärmlich, entziffern, Bericht, Verfall, Kügelchen, Urenkel, dirigieren, Spiegelei, Ursache, halbieren, Bummelei, Urheber, transportieren, Urteil, Fischerei, Brauerei, Urwald, praktizieren, probieren, Raserei, Zauberei, missbilligen, missachten, Missheirat, Missverständnis, misstrauen, missverstehen, missglücken, Missgriff, missraten, unsäglich, unabdingbar, unbeschreiblich, unausstehlich, Ungetüm, Unbeweglichkeit, Untreue, Unsinn, Ungeziefer, ungepflegt, unversiegbar, Kleinigkeit, Verwaltung, übersetzen, unterstellen, unterhalten, durchziehen, hinterbringen, Häuschen, Schicksal, furchtbar, abkommen, Wiedersehen, beabsichtigen, verabschieden, aufnehmen, einstellen, herkommen, vorsehen, herauskommen, vorbeikommen, umbauen, unterstellen, unleserlich, unmöglich, unsicher, widerrechtlich, Widerruf, Widerspruch.

Familie, Lotto, Charakter, Idee, Manie, Genie, Belgien, Girlande, Akademie, Organ, Kommando, respektvoll, ozonreich, allergisch, phrasenhaft, Vagheit, apathisch, charaktervoll, nuancenreich, Kriterium, Medium, Pathos, Chaos, Luxus, Präfix, Syntax, Matrix, Kognak, Präsens, Tabak, Kritiker, Historiker, Lektoren, Klassik, Direktor, Taktik, Republik, Stilistik, Plastik, Oxid, liquid, Doktorand, Roulade, solid, Annonce, Ballade, stupide, Periode, Tournee, Blamage, Kollege, Ironie, Aktie, Schikane, Taille, Aubergine, Routine, Lektüre, Hypothese, Bulette, Katalog, Tragik, Technik, Alkohol, Kolloquium, Turban, Medizin, Saison, Bouillon, Stadion, Vegetarier, Chassis, seriös, Monat, Abonnement, akut, Substantiv.

Seebad, Schreibtischlampe, handgemalt, Faktorenanalyse, Universitätshauptarchiv, nasskalt, Schaufensterschmuck, hellblau, Hemdhose, Halle-Wittenberg, Sprachtheorie, Hauptakzentstelle, Atomkraftwerk, Straßenbahnschienen, Immunschwächekrankheit, Schleswig-Holstein, Kinderspielplatz, tiefgekühlt, körperwarm, Schwarzweißfilm, vierundachtzig, Goethe-Schiller-Denkmal, Albert-Einstein-Straße, Kilometer, Windjacke, Lesebrille, Hauptverkehrszeit, Geschwindigkeitskontrollpunkt, Bahnhof, Kochtopf, Jahrhundert, Personenkraftwagen, Fußgängertunnel, Armbanduhr, Christine, Luise, Susanne, Gladiole, Narzisse, Hyazinthe, Petunie, Oleander, Levkoje, O-Bus, S-Bahn, NATO, Foto, Labor, Krad (Kraftrad, Motorrad), DaF, Kümo (Küstenmotorschiff).

11) Legen Sie im folgenden Artikeltext Akzentstellen fest. Achten Sie dabei auf die Betonung der Zusammensetzungen.

Gasunfall in Bundesbank: Acht Angestellte verletzt

Die Feuerwehr rückte zum Einsatz in die Willy-Brandt-Straße aus.

Ein aggressives Gas hat am Montag acht Mitarbeiter der Bundesbank in Hamburg verletzt. Ein Angestellter erlitt schwere Verletzungen der Atemwege und wurde ins Krankenhaus gebracht, wie ein Sprecher der Feuerwehr mitteilte. Das Unglück passierte, als die Mitarbeiter Beutel mit gereinigten D-Mark-Münzen aus China öffneten. Dabei entwich das Gas. Wenig später klagten die Banker über Atemnot und Übelkeit. „Wir vermuten, dass an den Münzen noch nicht getrocknetes Reinigungsmittel haftete und es dadurch in den Beuteln zu einer Gasentwicklung gekommen ist“, sagte der Sprecher.

Das Gebäude in der Willy-Brandt-Straße wurde zunächst abgesperrt, nach kurzer Zeit gab die Polizei aber Entwarnung. Ein Sprecher der Bundesbank erklärte, dass die D-Mark in einigen Ländern weiter als Wertaufbewahrungs- oder Tauschmittel verwendet werde. Zudem sei die Währung als Reserve in Ländern mit hoher Inflation eingesetzt worden. Die Bundesbank tauscht die veralteten Münzen und Scheine unbefristet und gebührenfrei gegen Eurobeträge ein.

12) Verwenden Sie für die folgenden Beispiele beide Muster „Normale Akzentuierung“ und „Emotionale Akzentuierung“.

Der da ist der Dieb!

Ich nehme von diesem Honig.

Alle wichtigen Gespräche finden nach der Sitzung statt.

Bei alten Münzen zweifelt niemand.

Frühes Obst verwelkt bald – spätes Obst liegt lange.

Ein weiser Mann lächelt, ein Narr lacht.

Ich folge dem, der mir vertrauenswürdig erscheint.

Alte Kutscher knallen gern.

Mit vielem hält man haus, mit wenigem kommt man aus.

Die besten Kirschen fressen die Vögel.

Auch ein kleines Licht sieht man weit in der Nacht.

13) Bestimmen Sie in den Texten die möglichen Akzente. Legen Sie mit Pausenzeichen fest, welche rhythmischen Gruppen Sie für angemessen halten, z.B. Glücklicherweise | hat es keine Verletzten gegeben.

Joachim Ringelnatz

Im Park

Ein ganz kleines Reh stand am ganz kleinen Baum
still und verklärt wie im Traum.
Das war des Nachts elf Uhr zwei.
Und dann kam ich um vier
morgens wieder vorbei,
und da träumte noch immer das Tier.
Nun schlich ich mich leise – ich atmete kaum –
gegen den Wind an den Baum
und gab dem Reh einen ganz kleinen Stips.
Und da war es aus Gips.

Der Einbrecher

Herr und Frau Koch aus Bochum sind bei Freunden zu Besuch. Spät in der Nacht klingelt das Telefon. Eine Stimme spricht: „Ihre Kinder schlafen nicht. Sie machen furchtbaren Krach. Ich habe sie ins Bett gebracht. Ich habe den Hahn zugemacht, damit die Badewanne nicht überläuft. Ich habe den Hund aus dem Kühlschrank befreit. Ich habe das Licht ausgemacht und die Türen geschlossen. Sie können froh sein, dass ich so ein anständiger Einbrecher bin“.

Reise nach Phonetien

Dr. Scriptorius kommt nach vielen Jahren im Ausland nach Deutschland zurück. Aber was ist das? Überall sieht er eine fremde Schrift: Flughafen, Frankfurt, Internationale Ankunft. Eine fremde Sprache? Nein, das ist ja Deutsch, wie man es spricht!
„Ja wissen Sie denn nicht“, sagt eine Frau, „wir hatten eine Schriftrevolution!“
„Eine Schriftrevolution?“
„Ja. Alle Schulkinder haben gestreikt und gegen die alte Schrift demonstriert. Sie wollten schreiben, wie man spricht“.
„Wirklich?“
„Ja, und die Regierung konnte nicht alle Schulen schließen. Die Kinder durften ja nicht dumm bleiben. Also musste die Regierung die neue Schrift akzeptieren. Die Kinder haben ein großes Fest gemacht, und dann sind sie wieder in die Schule gegangen“.
„Und jetzt hat sicher keiner mehr Probleme mit dem Schreiben.“
„Das stimmt. Und wissen Sie, wer besonders glücklich war?“
Alle Ausländer!“

14) Verschieben Sie im Satz „Das weiß ich nicht“ den Satzakzent je nachdem, was Sie sagen wollen.

- a) Sie werden gefragt, wo die Oper ist. Sie wissen es nicht und antworten: „(Es tut mir leid), das weiß ich nicht“.
- b) Sie wussten, wo die Oper ist. Nun werden sie zusätzlich gefragt, ob Sie wissen, was heute Abend gespielt wird. Sie antworten: „(Ich kann Ihnen zwar sagen, wo die Oper ist, aber) das weiß ich nicht“.
- c) Man will Ihnen nicht glauben, dass Sie nicht wissen, was heute Abend gespielt wird. Deshalb sagen Sie ganz betont: „Das weiß ich (wirklich) nicht“.

d) Auf dieselbe Frage wie unter b) können Sie zwar keine Auskunft geben, aber Sie wissen, wer die Frage beantworten kann. Sie antworten: „Das weiß ich (zwar) nicht, (aber das Fremdenverkehrsamt)“.

e) Man will Ihnen nicht glauben, dass Sie die Frage nicht beantworten können. Nach dem dritten Mal antworten Sie: „Das weiß ich nicht (, und jetzt lassen Sie mich bitte in Ruhe)!“

15) Gestalten Sie folgenden Wortlaut nach Ihren Vorstellungen:

Ja, die Männer,
Ja, die Frauen,
Nein, die Männer,
Nein, die Frauen,
Ja, ja, die Mütter,
Ja, ja die Väter,
Nein, nein, diese Väter,
Nein, nein, diese Mütter,
Ein Glück, dass es uns Kinder gibt!

16) Legen Sie in den folgenden Sprichwörtern und Wendungen den Melodieverlauf fest (fallende, steigende oder schwebende Endmelodie). Versuchen Sie Entsprechungen in Ihrer Muttersprache zu finden.

Borgen macht Sorgen; Gewinn wagt alles; Das Glück hat seine Launen; Gewalt gibt kein Recht; Abends wird der Faule fleißig; Alt an Jahren hat viel erfahren; Großtun ist keine Kunst; Schönes Gefieder, schlechte Lieder; Jeder Töpfer lobt sein Geschirr; Alte Freundschaft ist bald erneuert; Gute Lehrlinge werden gute Meister; Mancher ist gelehrt genug, aber nicht geschickt genug; Auch dem besten Hirten frisst der Wolf ein Schaf; Gutes Mehl, gutes Brot; Jedes Meer hat seine Ufer; der Teil ist oft mehr als das Ganze; Wer nicht liest, der lebt nicht; Im Meer ertrinkt kein Fisch; Ein kurzes Lied ist bald gesungen.

Glossar

Affrikate, die: Enge Verbindung eines Explosivs mit einem Frikativ, der an der gleichen bzw. unmittelbar benachbarten Artikulationsstelle gebildet wird, z. B. [pf] in *Pflaume*, [ts] in *Zimmer*, *rechts*.

akustisch: Physikalisch messbare, über das Gehör aufnehmbare Schallmerkmale (z. B. von Sprache).

Akzent, der/Akzentuierung, die: Betonung/Hervorhebung von Silben (Lauten, Lautgruppen) in Wörtern und Wortgruppen durch Veränderung der Tonhöhe, durch größere Lautstärke, geringeres Sprechtempo sowie größere Spannung.

Allophon, das: Realisierungsvariante eines Phonems, z. B. vokalisiertes *R* (wie in *Meer*) und Reibe-*R* (wie in *Meere*) als Allophone des Phonems [r].

API/IPA: Association Phonétique Internationale/International Phonetic Association; internationale Gesellschaft, die u. a. die gebräuchlichste Lautschrift entwickelt hat (API-Transkription).

Artikulation, die: Lautbildung, d. h. die für das Hervorbringen von Vokalen und Konsonanten erforderlichen Einstellungen und Bewegungen der Sprechorgane.

Artikulationsart, die: Art und Weise der Lautbildung, d. h. der Beeinflussung der Ausatemluft durch Öffnung, Enge und Verschluss im Mundraum, z. B. frikativ, explosiv, nasal.

Artikulationsstelle, die: Genaue Stelle, an der ein Laut gebildet wird, z. B. bilabial (an beiden Lippen).

Aspiration/Aspirierung, die: Behauchung der Explosive vor betontem Vokal und im Wortauslaut, z. B. in *Tag* [t^ha:k^h].

Assimilation, die: Angleichung benachbarter Laute in Artikulationsart, Artikulationsstelle und Stimm-beteiligung. Nach der Wirkungsrichtung ist die Assimilation regressiv (der vorangehende Laut wird beeinflusst): *längst* [ˈlɛŋst] oder progressiv (der nachfolgende Laut wird beeinflusst): [hat siç].

auditiv: Über das Gehör aufgenommen (sprachliche Signale); die auditive Wahrnehmung ist subjektiv geprägt, u. a. durch die muttersprachigen Hörgewohnheiten.

Auslautverhärtung, die/Auslautgesetz, das: Anstelle von (stimmhaften) Lenisexplosiven und Lenisfrikativen treten am Wort- und Silbenende in der Regel stimmlose Fortiskonsonanten auf, z. B. *Hand* [t], aber *Hände* [d].

bilabialer Explosiv/Verschlusslaut, der: Durch den Verschluss beider Lippen gebildeter Konsonant [p], [b].

Diphthong, der: Untrennbare Verbindung von zwei Vokalen innerhalb einer Silbe, z. B. in *neu*, *auch*, *drei*.

Distinktion (Opposition), die: Phonologische Merkmale bzw. Phoneme, die zwei Wörter in ihrer Bedeutung voneinander unterscheiden, z. B. die Vokalqualität in *lesen* - *läsen*, die Artikulationsstelle in *Rinne* - *Ringe*.

distinktiv: Bedeutungsunterscheidendes Merkmal, in der Regel bezogen auf Merkmale der Phoneme (distinktives Merkmal), gelegentlich auch bezogen auf intonatorische Merkmale. Distinktiv sind z. B. die Artikulationsstelle der Konsonanten, wie bei [p - k] (*Pole* - *Kohle*), oder die Vokallänge, wie bei [a: - a] (*Staat* - *Stadt*).

Distribution, die: Gesamtheit der Bedingungen für das Auftreten von Lauten und Lautverbindungen in bestimmten Positionen (z. B. Silbenanlaut, Wortauslaut) bzw. in Kombination mit anderen Lauten (z. B. kann der Konsonant [h] nur vor Vokalen vorkommen, wie in *Hand* [ˈhant], nicht aber nach Vokalen, wie in *sah* [za:], hier ist der Buchstabe <h> nur ein Dehnungszeichen).

Dynamik, die: Lautstärke.

dynamisch: Auf die Lautstärke bezogen.

elidieren/Elision, die: Ausfall eines Lautes, z. B. des unbetonten Endsilben-E in *lesen* [le:zɪ].

Explosiv (Plosiv, Verschlusslaut), der: Konsonant, der durch die Bildung eines Verschlusses im Mundraum entsteht, an dem sich die Ausatemluft staut und eine Sprengung erfolgt: [p], [b], [t], [d], [k], [g].

Fortis, die: Mit starker Spannung und starkem Geräusch gebildeter stimmloser Explosiv oder Frikativ, z. B. [p], [t], [s].

Frikativ (= Reibelaut), der: Konsonant, der durch die Bildung einer Enge im Mundraum entsteht, an der sich die Ausatemluft reibt, z. B. [f], [v], [s], [z].

Geminate, die: „Doppelkonsonant“, d. h. ein mit größerer Dauer gesprochener Konsonant. Im Deutschen gibt es keine echten Geminaten; doppelt geschriebene Konsonanten sind nur Zeichen für die Kürze des vorangegangenen Vokals (z. B. *Kaffee* ['kafe:]). Es kann aber an Silben- und Wortgrenzen zur Geminatbildung (Dehnung) kommen, wenn gleiche Konsonanten zusammentreffen (z. B. in *einnehmen*, im Gegensatz zu *Ei nehmen*).

gerundete Vokale: Vokale, die mit gerundeten Lippen gebildet werden, im Deutschen die Ö-, Ü-, O- und U-Laute.

Glottisverschlusslaut (Glottisschlag, Knacklaut, Neueinsatz, Vokalneueinsatz), der: Einsetzen der Stimmlippenschwingungen bei einem Vokal, der am Anfang einer Silbe oder eines Wortes steht und nicht an einen vorausgehenden Vokal oder Konsonanten gebunden wird: *be | achten, (das) ess | ich*. Er ist im Deutschen kein selbstständiger Laut.

Graphem, das: Kleinste bedeutungsunterscheidende Einheit der geschriebenen Sprache; wie das Phonem ist es eine Abstraktion, die durch verschiedene Buchstabenformen realisiert wird.

Halbvokal/Halbkonsonant, der: Laut, der in seiner Bildung zwischen Vokal und Konsonant steht, z. B. das [j] in *Nation* zwischen [i] und [n].

Hauchlaut, der/behauchter Vokaleinsatz: Bezeichnung für den Konsonanten [h].

Hinterzungenvokal, der: Vokal, der durch Hebung des hinteren Zungenrückens gebildet wird, im Deutschen sind das die O- und U-Laute.

Identifizierung/Identifikation, die: Erkennen und Zuordnen eines gehörten Lautes und seiner Merkmale zu einem Phonem oder Allophon.

Implosiv (Plosiv, Verschlusslaut), der: Im Gegensatz zum Explosiv strömt die Luft nach der Sprengung nicht von innen nach außen, sondern von außen nach innen; im Deutschen gibt es keine Implosive.

interrogativ: Steigende Melodie am Ende einer Äußerung, tritt vorwiegend bei Entscheidungsfragen, aber auch bei sehr freundlichen Aussagen auf.

Intonation, die: Im engeren Sinne Verlauf der Sprechmelodie, im (gebräuchlicheren) weiteren Sinne die Gesamtheit der suprasegmentalen (prosodischen) Merkmale, d. h. der Veränderungen von Tonhöhe, Lautstärke, Dauer, Tempo und Spannung - also auch Akzentuierung, Rhythmus, Gliederung.

Intonem(realisation), die: Bedeutungsunterscheidender melodischer Verlauf, z. B. *Sie warten hier!* (terminal = fallend), *Sie warten hier?* (interrogativ=steigend), *Sie warten hier,...* (progreredient = weiterweisend).

Koartikulation, die: Ineinandergreifen der Artikulationsbewegungen benachbarter Vokale und Konsonanten, z. B. werden in dem Wort *kommen* schon bei der Bildung des [k] die Lippen gerundet (im Wort *kamen* dagegen nicht).

Konsonant, der: Laut, der durch Engen (Frikative) oder Verschlüsse (Explosive) im Mund gebildet wird; er kann in der Regel nur in Verbindung mit Vokalen gesprochen werden.

Konsonantenverbindung, die: Verbindung von mehr als zwei Konsonanten, z. B. in *zwei* [ts].

Labiale: Vokale, die durch Hebung des vorderen Zungenteils und gleichzeitiger Rundung der Lippen gebildet werden, im Deutschen sind das die Ö- und Ü-Laute.

Laut, der: Konkrete Realisation eines Phonems durch einen Sprecher.

Laut-Buchstaben-Beziehung, die: Das Verhältnis zwischen Aussprache und Schreibung. Im Deutschen ist dieses Verhältnis kompliziert: nicht immer entspricht einem Laut eine Schreibweise. So kann z. B. der Vokal [i:] durch <i, ie, ih, ieh> wiedergegeben werden, der Buchstabe <z> entspricht der Konsonantenverbindung [t + s] usw.

Lenis, die: Mit geringer Spannung und geringem Geräusch gebildeter, oft stimmhafter Explosiv oder Frikativ, z. B. [b], [d], [z].

Liquid, der: Fließlaut, oft als Oberbegriff für R- und L-Laute verwendet.

Minimalpaar, das: Wörter bzw. Sätze mit verschiedener Bedeutung, die sich nur in einem Phonem bzw. einem Merkmal unterscheiden, z. B. *Staat - Stadt, Sie kommen? - Sie kommen.*

Monophthong, der: Einfacher Vokal, im Unterschied zum Diphthong.

Morphem, das: Teil eines Wortes, der sich aus der Wortstruktur ergibt und nicht mit der Silbe übereinstimmen muss; es werden z. B. Stamm- und Endungsmorpheme unterschieden wie in *Fest-e (Feste)*.

Murmelvokal/Schwa(laut), der: Bezeichnung für einen unbetonten, reduzierten, zentralisierten Mittelzungenvokal, z. B. im Deutschen das Endungs-E in *bitte, kommen.*

Nasal, der (Nasenlaut): Durch Verschluss des Mundraumes gebildeter Laut, bei dem die Ausatemluft durch die Nase strömt; im Deutschen gibt es drei Nasale: [m], [n], [ŋ].

Nukleus, der: Silbenkern, in der Regel ein Vokal oder Diphthong.

Orthoepie/Orthophonie, die: Standardlautung, Standardaussprache, d. h. überregionale und allgemein akzeptierte, vorwiegend in den Medien und in der öffentlichen Kommunikation zu findende Ausspracheform.

perzeptiv: Auf das Hören bzw. die Sprachverarbeitung bezogen.

Phon, das: a) Synonym für Laut, b) Maßeinheit der Lautstärke.

Phonem, das: Kleinste bedeutungsunterscheidende sprachliche Einheit, eine Abstraktion, der gesprochene Laute zugeordnet werden können.

Phonemopposition, die: Sich gegenüberstehende (in einem distinktiven Merkmal verschiedene) Phoneme, die jeweils zwei Wörter in ihrer Bedeutung unterscheiden, z. B. *Fisch - Tisch, schön - schon.*

Phonemrealisation, die: Laut, d. h. die hörbare, messbare, konkrete Umsetzung des Phonems durch einen Sprecher.

Phonetik, die: Lehre bzw. Wissenschaft, die die physiologischen (artikulatorischen) und akustischen (physikalischen), d. h. die messbaren Eigenschaften von Lauten, unabhängig von ihrer Funktion im sprachlichen System untersucht.

phonostilistische Varianten: Aussprachebesonderheiten verschiedener Stilebenen. So sind für Vortrag und Lesung sehr viel weniger phonetische Veränderungen (Elisionen, Reduktionen, Assimilationen) charakteristisch als für ein Unterhaltungsgespräch, in dem Endungen „verschluckt“, Laute verkürzt und geschwächt werden oder wegfallen.

Physiologie, die: Wissenschaft von der Funktion menschlicher Organe.

Plosiv, der: Synonym für Explosiv; in manchen Sprachen, z. B. im Laotischen, Oberbegriff für Explosiv und Implosiv.

prävokalisch: Einem Vokal vorangehender Konsonant bzw. vorangehende Konsonantenverbindung innerhalb einer Silbe.

progreredient: Schwebende (weiter weisende) Melodie vor Pausen in nicht abgeschlossenen Äußerungen.

Prosodie/Prosodik, die: a) Gesamtheit der suprasegmentalen Eigenschaften, b) Teilgebiet der Phonologie und Phonetik, das sich mit a) beschäftigt.

Reduktion, die: Abschwächung, Verkürzung und Ausfall von Lauten, tritt vor allem und sehr häufig in unbetonten Silben bei hohem Sprechtempo und niedriger Spannung (z. B. im Gespräch) auf.

Rhythmus, der: Regelmäßige Aufeinanderfolge betonter und unbetonter Redeteile, durch die der Redestrom gegliedert wird. Die rhythmischen Muster sind sprachabhängig, es wird zwischen silbenzählenden (hier liegen etwa gleich viele Silben zwischen zwei Akzenten) und akzentzählenden Sprachen (mit, je nach Sprechtempo, unterschiedlich vielen Silben, aber etwa gleichen Zeitspannen zwischen zwei Akzenten) unterschieden. Das Deutsche gehört zu den akzentzählenden Sprachen, das Französische z. B. zu den silbenzählenden.

segmental/Segment, das/Segmentalia: Auf einen Laut bzw. ein Phonem bezogen.

Silbe, die: (Phonetische) Gestaltungseinheit eines Wortes, die nur zum Teil mit dem Morphem übereinstimmt, z. B. *Straß-e* (Morphem vs. Silbe); der Silbenbegriff spielt vor allem im Zusammenhang mit Akzentuierung und Rhythmus, aber auch mit phonetischen Veränderungen an der Silbengrenze, z. B. bei der R-Realisation in *hören* (frikativ) und *hört* (vokalisiert), eine Rolle. Geschlossene Silbe: Silbe, die mit einem Konsonanten endet; offene Silbe: Silbe, die mit einem Vokal endet.

Standardaussprache, die: Überregional akzeptierte und als Norm anerkannte Aussprache (z. B. der Nachrichtensprecher im Fernsehen), die auch im Fremdsprachenunterricht Deutsch verwendet wird.

Stimmeinsatz, der: Bezogen auf den Beginn der Stimmgebung beim Sprechen; unterschieden werden u. a. der gehauchte Einsatz, bei dem die Stimmlippen langsam zu schwingen beginnen (wie in *heute*) und der Neueinsatz (wie in *am Anfang*).

stimmhaft: Mit Stimmbeteiligung gebildete Laute, z. B. [b], [d], [g], [v], [z], [j], [r]; sie gehören zu den ungespannten Leniskonsonanten.

stimmlos: Ohne Stimmbeteiligung gebildete Laute, z. B. [p], [t], [k], [f], [s], [ʃ], [x]; sie gehören zu den gespannten Fortiskonsonanten.

suprasegmental/Suprasegment, das/Suprasegmentalia: Sich über mehrere Segmente erstreckendes Merkmal, wie Akzent, Dauer, Melodie.

terminal: Fallende Melodie am Ende abgeschlossener Äußerungen (Aussagen, Befehle, Ergänzungsfragen).

Transkription, die: Lautschrift/Umschrift, mit deren Hilfe gesprochene Sprache verschriftet werden kann, wenn Schreibung und Aussprache voneinander abweichen bzw. Aussprachevarianten erfasst werden sollen; Phoneme werden in Schrägstriche gesetzt: //, Laute in eckige Klammern: [].

ungerundete Vokale: Vokale, die ohne Rundung der Lippen gebildet werden, im Deutschen die I-, E- und A-Laute.

uvulare Realisierung (von R), die: Bildung des R am Zäpfchen (Uvula); das ist eine mögliche Realisierungsvariante neben dem Reibe-R (Rachenwand) und dem Zungenspitzen-R.

Vokalisierung von R, die/vokalisches, vokalisiertes R: Realisierung des Phonems /r/ als (reduziertem Mittelzungen-)Vokal unter bestimmten Bedingungen: nach langem Vokal, z. B. in *Uhr* ['u:ɐ] sowie in unbetonten Suffixen und Präfixen mit *er*, z. B. in *Vertreter* [fɛʁ'tre:tɐ].

Vokalqualität, die: Vokalspannung/-klang, gespannte/geschlossene und ungespannte/offene Vokale stehen sich im Deutschen gegenüber, z. B. *Beeren* -*Bären*; Vokalqualität und Vokalquantität sind im Deutschen miteinander verbunden.

Vokalquantität/Vokallänge, die: Lange und kurze Vokale stehen sich im Deutschen gegenüber, z. B. *Staat* - *Stadt*; in der Regel sind die langen Vokale gespannt/geschlossen, die kurzen ungespannt/offen.

Vokalviereck/Vokaltrapez, das: Grafische (abstrakte) Darstellung der Bildung von Vokalen durch die verschiedenen Möglichkeiten der Zungenbewegung.

Vorderzungenvokale: Vokale, die im vorderen Bereich der Zunge gebildet werden, im Deutschen sind das die E-, I-, Ö- und Ü-Laute.

Wortakzent, der: Betonung/Hervorhebung einer Silbe in mehrsilbigen Wörtern, die bestimmten Regeln unterliegt und durch die Kombination von Tonhöhe, Lautstärke, Sprechtempo sowie Spannung zustande kommt.

Zäpfchen-R, das: Variante des Phonems /r/, die mit dem Zäpfchen gebildet wird.

Zungenspitzen-R, das: Variante des Phonems /r/, die mit der Zungenspitze gebildet wird.

Literaturverzeichnis

- Breitung, H. (Hrsg.) (1994). *Phonetik, Intonation, Kommunikation*. München: Goethe-Institut.
- Dieling, H., Hirschfeld, U. (2000). *Phonetik lehren und lernen*. München: Goethe-Institut.
- Duden Aussprachewörterbuch: Wörterbuch der deutschen Standardaussprache* (1990). Mannheim, Wien, Zürich: Dudenverlag.
- Ernst, P. (2004). *Germanistische Sprachwissenschaft*. Wien: Facultas.
- Féry, C. (2002). Lautsysteme der Sprache: Phonologie. In: Müller, H. H. (Hrsg.). *Arbeitsbuch Linguistik*. Paderborn: F. Schöningh, S. 77-101.
- Flohr, H. (2002). Grundbegriffe der Phonetik. In: Müller, H. H. (Hrsg.). *Arbeitsbuch Linguistik*. Paderborn: F. Schöningh, S. 44-76.
- Grassegger, H. (2006). *Phonetik/Phonologie*. Idstein: Schulz-Kirchner.
- Kohler, K. J. (1995). *Einführung in die Phonetik des Deutschen*. Berlin: Erich Schmidt.
- Lühr, R. (2000). *Neuhochdeutsch. Eine Einführung in die Sprachwissenschaft*. München: W. Fink.
- Martens, C., Martens, P. *Übungstexte zur deutschen Aussprache* (1997). Ismaning: Max Hueber.
- Mengel, A. (1998). *Deutscher Wortakzent. Symbole, Signale*. München: Phorm-Verlag.
- Middleman, D. (2000). *Sprechen – Hören – Sprechen. Übungen zur deutschen Aussprache*. Ismaning: Verlag für Deutsch.
- Pompino-Marschall, B. (2003). *Einführung in die Phonetik*. Berlin: Walter de Gruyter.
- Ramers, K. H. (2001). *Einführung in die Phonologie*. München: Fink.
- Rausch, R., Rausch, I. (2000). *Deutsche Phonetik für Ausländer*. Leipzig: Langenscheidt.
- Stock, E. (1999). *Deutsche Intonation*. Leipzig: Langenscheidt.
- Stock, E., Zacharias, Chr. (1982). *Deutsche Satzintonation*. Leipzig: VEB Verlag Enzyklopädie.